

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Neuheit!

Petrikauer-Strasse Nr. 15.

Neuheit!

Letzte Woche.

Um jedem die Gelegenheit zu geben, die höchst interessanten Natur-
 phänomene der Gegenwart in Angensehein zu nehmen
 Lebender! 8-jähriger Lebender!

Knabe mit Löwenmähne.

Nur zu den Preisen: I. Platz 20 Kop., Kinder unter 12 Jahren und Schüler 10 Kop.,
 II. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren, Schüler u. Soldaten 5 Kop.

Täglich von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

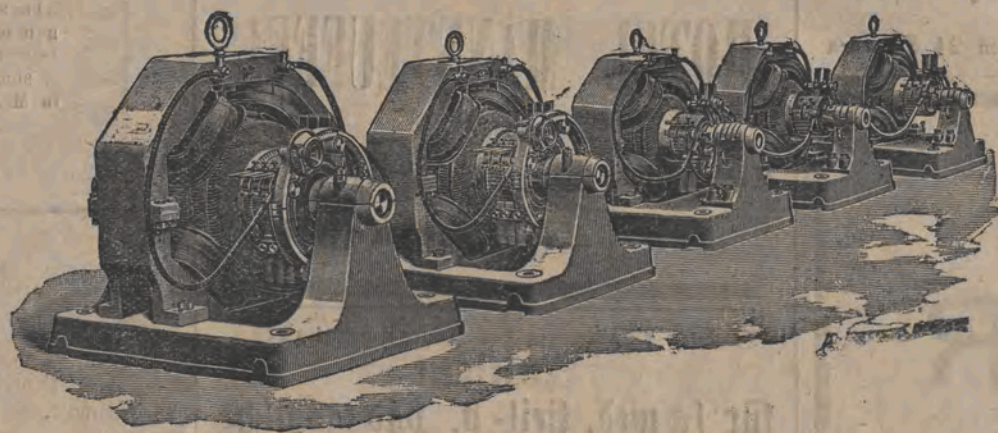
Die kleinste Familie d. ganzen Welt,

Marquis und Marquise Volge,
 und ihr 15-jähriger Sohn Paul, 20 Zoll hoch, wiegt 10 Pfund.



Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, LÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz
 und Umgegend bereits instal-
 lirt, darunter mehrere von
 über 300 Pferdekraften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz
 und Umgegend bereits instal-
 lirt, darunter mehrere von
 über 300 Pferdekraften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.
 Sämmtliche elektrische Bedarfs-Artikel.

Zahnarzt R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-à-vis
 Petersilge's Neubau.

Dr. A. Grosalik
 Spezialarzt für
 Haut-, venerische und Geschlechtskrank-
 heiten
 Ceglinastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniestr.)
 8-11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

Kinderarzt
Dr. A. Maszlanka
 Dzielnia Nr. 3 (2. Stog)
 Empfangsstunden bis 10^{1/2}, Vormittags und von
 4-6 Nachmittags.
 Schutzvaccin-Impfung.

A. ŁOJEWSKA,

10 Warschau, Bracka 10

empfehl:

NEUESTE FAÇONS von Umhängen, Jackets, Saloppen, Pelerinen,
 von Roben, Blousen, Costüme etc etc.

Grosse Auswahl von modernsten Stoffen für Roben und Umhänge.

Detail-Verkauf. — Billigste Preise.

Matinees, Unterröcke, (Halki), Schlafrocke, Gürtel, Pelzchen, (Ser-
 daki), Boa u. s. w.

Grosse Auswahl in Pelz-Confektion.

Stoff-Muster versendet das Magazin gratis und franco.

BILLIGSTE PREISE.

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Strasse 28

empfehl täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,

frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Boaches
 des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandeltuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
 Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.

Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
 Eis etc. etc.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 149. **J. BERGER**, Filiale Kokiciner-
 (Główna)-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten
 Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewirte,
 sowie Delbruchsilder u. Delgemälde aller Art als: Religiöse, Allerhöchste Kaiser-
 Porträts, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl,
 Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Politur-Beisten.

Für Geschenke geeignete Rahmen als: Gauselgen, Wandsprüche, Silberne und
 goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder geschnittenen Bibelprüchen und Inschrift-
 ten in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Portraits nach jeder Photographie in
 hochleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und Glaser-Diamanten.

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfehl:

Teppiche, Portieren, Läufer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbelstoffe
 in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Plüsch jeder Art u. s. w.

Smyrna- und Savonnerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder
 beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petrikauer-Strasse Nr. 44.

Dentipurine,

Präpar. v. Dr. Koschucki,
 allerbestes Desinfections- und Reinigungsmittel zur Pflege der Zähne.

Macht die Zähne schneeweiß!

Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Droguen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telephon 436

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Neuheiten

in in- und ausländischen Kleiderstoffen wie auch Drapade Danis, Flanelle, und waschechte Lamas,

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu äusserst billigen Preisen.

Petrikauer-Strasse 113 Hermann Friedmann Petrikauer-Strasse 113.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Strasse N 111, Telefon N 851.

Ukernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Garbinaen, Portiären, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekatieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sammtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Drogen-Handlung

M. MÜLLER

Lodz, Petrikauer-Strasse 199

empfehlte sämmtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie Mineralöle, techn. Vaseline, Thran, Ersatzbaumöle, verschied. Cylinderöle, Lobotefett, Staufferfett, Wagenschmiere, Sulfett.

Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigen Preisen.

Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren, chirurgische Verbandstoffe einem geschätzten Publikum bestens empfohlen.

Die Apothekerwaaren-Handlung

F. Raszkowski & Co.

60 Petrikauer-Strasse 60

hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel. Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renomirtesten Fabriken Beste Waare.

R. Preisman, (Apotheker M. Spokorny)

KUR-KEFIR.

Allerneuestes Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19, vis-a-vis Singer.

Dr. B. Masel,

aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Specialarzt für Harn-Organe, Venereische u. Hautkrankheiten niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 121. Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends. Für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr, Damen von 5-6 Uhr Nachm. Son- u. Feiertags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-3 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Emil Schmechel,

Nr. 98 Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Herren- und Knaben-Garderoben-

Wintersaison 1900.

Winterpaletot Rbl. 14, 16, 17, 19.

Winterpaletot prima Kammerstoff „ 22,75, 24,50, 27,80, 29,50.

Herrenanzüge „ 14,70, 17,50, 21, 24,70.

Jünglingsanzüge „ 10, 11,60, 14,85, 16,31.

Schüleranzüge „ 5,60, 7,50, 8,50.

Schülersehl-eils „ 13,40, 16,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes Lager in- und ausl. Stoffe.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleiderstück ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der Preis vermerkt, zu welchem ein Paletot r.s.p. Anzug angefertigt wird.



bei Frau Marie Liesel sind auf Lager Knaben-Paletots, Mädchen-Mäntel, Jakets. Auch werden diese Sachen auf Bestellung laut Maass sofort angefertigt. Rawrat-Strasse N 28.

Restaurant

HOTEL MANNTUEFFEL

empfehlte:

Täglich frische Englische Austern. J. Petrykowski.

Vom Ministerium des Inneren befristetes

Institut

für Schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik

Wanda Pientkowska,

Poludniowastr. 11. Haus Abel, unter der Leitung der Specialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung eines Arztes.

Nützliche Abweichungen, Anämie, Neuralgien, Magenkrankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkrankheiten werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute als in der Stadt gegeben werden. Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120

Untersuchungen v. täglichen Gebrauchsgegenständen, wie Wasser und Eis, Brennmaterialien, Gase, Petroleum, Kerze, Papier, Tapeten, gefärbte Stoffe etc., von Nahrungs- und Genussmitteln.

Wasseranlyse für techn. Zweck.

Dr. A. Solowiejczyk

Specialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrikauer Strasse Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags.

Dr. S. Krukowski,

Specialarzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und 4-7 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse 123, Haus Wojdylawski.

Zahnarzt G. Jochfed,

Petrikauer-Strasse Nr. 59, Haus Warchiwkor. Schadhafte Zähne werden geölt und plombirt. Künstlich: Zähne ohne Gaumen. Arme unentgeltlich von 9-10 Uhr Morgens.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 13

(Ede Bulganska Nr. 1), Haus Grodzki. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm u. 6-8 Uhr Nachm., die Wochentags 6-8 Uhr Nachm.

Orthopädische Heilanstalt, Röntgen-Cabinet

Dr. A. Steinberg,

Cegielniana-Strasse No. 57

heilt Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibcrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen mit Massage, Electricität, Schwedische Heilgymnastik und medicomechanische Apparate. Herstellung von Corsets u. Apparaten mit System Heffings

Dr. A. Poznański,

empfängt Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten von 9-10 Vorm- und 5-7 Uhr Nachm. Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

Petrikauer-Strasse Nr. 120

Zahnarzt

AD. ZADIEWICZ.

Consultation 30 Kop. Arme unentgeltlich von 8-10 Uhr Vorm.

Eröffnet ist das Abonnement pro 1901 auf

ЗАДВИЖНОЕ СЛОВО

Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend mit vielen Beilagen und Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem

1. November 1900.

Abonnementpreis auf jedes Journal jährlich 6 Rbl

Terminzahl ist auslösende Anzahl. 24

Abonnements werden entgegengenommen in der Buchhandlung der

Gesellschaft M. O. Wolf, t. Petersburg, Gostyn Dwar 18, und in Moskau, Schmaljebrook 12

Inland.

St. Petersburg.

Professor Hans Groß hat eine neue Wissenschaft, die Criminalistik, geschaffen, die aber vorläufig, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, von den Wissenschaftlern nicht ernst genommen wird. Trotzdem befehlt Professor Groß auf dem Werth der Criminalistik und hält die Umwälzung in dem jetzigen gerichtlichen Beweissystem, welche die Einführung der neuen Wissenschaft herbeiführen würde, für eine unbestreitbare Nothwendigkeit. Der Professor stellt ganz neue Normen zur Verwendung des Beweismaterials, insbesondere des aus dem mündlichen Verhör zu gewinnenden an. Seine erste Bedingung ist, daß der Jurist die Sitten, Gebräuche und die Praktiken der Verübung des Verbrechens, sowie ferner die Ausdrucksweise des Verbrechens aus dem Grunde kennt. Er muß wissen, auf welche Weise gewöhnlich der Pferdedieb stiehlt, der Taschendieb sein dunkles Geschäft betreibt, der notorische Betrüger practicirt und der Brandstifter Feuer anlegt. Erst dann kann er in dem Beweismaterial den sicheren Faden finden, an dem er zu einer richtigen Auffassung und Schlussfolgerung gelangt. Jedes Mal find freilich auch die Stützpunkte nicht genügend. Der Jurist muß auch den Sinn der beim Volk üblichen Redensarten, überhaupt die Art des Ausdrucks genau kennen, oder sonst geht ihm Manches in den von dem Verbrecher gebrauchten Ausdrücken und Anspielungen, das die That charakteristisch beleuchtete, verloren. Wenn ein Jurist alles das nicht kennt, so ist es nicht möglich, daß seine Auffassung der incriminirten That in jeder Hinsicht zutrifft. Die cor ora delicti sind feststehende Beweise, da ist das Verdict des Richters ausgeschlossen, aber andererseits darf nicht betrefens der mündlichen Beweise ein so großer Raum zu Fehlgriffen gelassen werden. Professor Groß meint, Neumann könne in Abrede stellen, daß das gerichtliche Beweismaterial unsicher ist, so unsicher, daß man bei seiner Benutzung große Vorsicht walten lassen muß. Damit ist auch die Nothwendigkeit dargethan und begreiflich, in den Universitäten ein besonderes Katheder für die Criminalistik zu errichten. Schon auch der Umstand, daß das Journal des Justizministeriums diese Ausführung veröffentlicht, mag für den Werth der neuen Wissenschaft sprechen.

Im Oktober besuchte eine aus Petersburg abgeordnete Baukommission die St. Hermans-Insel (Südkafalin) im Ladogasee, welche dem Walaams-Kloster gehört. Die Kommission beauftragte dieselbst einen in den dortigen Steinbrüchen abgeprengten großen Granit-Monolith, der für das Denkmal Kaiser Alexander III. in Petersburg bestimmt ist. Der Monolith mißt 25 Arschin in der Länge, 13 Arschin in der Höhe. Er ist von einem Granitfels, 40 Werst von Serdobot, abgeprengt worden. Alle Arbeiten zur Sprengung des Granits durch Electricität waren dem Petersburger Elektrotechniker Wrubleski übertragen worden. Die Spreng-

Politische Rundschau.

Ueber das Ergebnis der Chinadebatte in deutschen Reichstags...

Das erste greifbare Ergebnis der Reichstagsverhandlungen über die Chinavorlage ist das, daß die Schwierigkeiten, welche einer solchen Verständigung aus der Nichtberufung des Reichstags im Sommer zu erwachsen drohten, so leicht überwunden worden sind, in erster Linie das persönliche Verdienst des Herrn Reichskanzlers.

Neben der Sicherung der Verständigung über den Chinakredit hat die Reichstagsverhandlung aber noch das weitere erfreuliche Ergebnis erzielt, daß im In- und Auslande völlig klar gestellt ist, eine wie starke Mehrheit des Reichstags hinter die Richtung der auswärtigen Politik steht, welche Graf Bülow mit einem glücklichen Wort als „besonnene Weltpolitik“ bezeichnet hat.

— Vom Boerenkrieg. Wie aus London telegraphisch wird, ist Lord Roberts in Johannesburg mit seinem Pferde gestürzt, er trug indessen, obwohl er durch den Sturz etwas angegriffen war, keine Verletzungen davon und konnte seine Dienstgeschäfte wie gewöhnlich erledigen.

hat, meldet, daß bei den letzten Operationen 22 Boeren getötet seien. Laut Bericht des Generals Hunter wurde ein aus 11 Mann bestehender Polizeiposten in Staydonsdam angegriffen und mußte sich nach tapferer Verteidigung, wobei drei Mann der Polizeitruppe fielen, ergeben; die Ueberlebenden wurden aber von den Boeren später freigelassen.

General Lytleton berichtet, daß eine Aufstellung südwestlich von Balmoral von den Boeren überfallen worden ist und daß nach den ihm vorliegenden Meldungen sechs Mann getötet, fünf verwundet, ein Officier und 30 Mann gefangen genommen sind.

Nach einem Telegramm aus Bloemfontein sind der Secretär des Militärgouverneurs, Leutnant Hole, und zwei Schwestern des Boerencommandanten Brand, welche sich zu diesem begeben hatten, um ihn zu überreden, sich zu ergeben, unverrichteter Dinge zurückgekehrt.

Krügers Ankunft in Marseille.

Die „Gelderland“ ist am Donnerstag in den Hafen eingelaufen. Beim Verlassen des Schiffes hielt Präsident Krüger in holländischer Sprache eine Rede, welche nicht nur durch ihre schlichte Einfachheit ergreifend wirkte, sondern auch hochpolitische Bedeutung hat.

Marseille, 22. November. Kurz nach neun Uhr Vormittags lief die „Gelderland“ in den Hafen ein und gab einen Salut von 21 Schuß ab, der von der Hafenbatterie erwidert wurde. Am Landungsplatz hat das Empfangscomité Aufstellung genommen, gegenüber dem Landungsplatz haben sich Militäreinheiten mit ihren Fahnen aufgestellt; im Hafen umschwärmen zahlreiche Boote die „Gelderland“, aus der Volksmenge erklingen von Zeit zu Zeit die Rufe: „Es lebe Krüger!“ „Hoch die Boeren!“

Die Ansprache Krügers,

die dieser kurz nach dem Verlassen des Schiffes an die ihn begrüßende Deputation hielt, übermittelt uns folgendes Telegramm:

Marseille, 22. November. Präsident Krüger hielt beim Empfange in holländischer Sprache etwa folgende Ansprache: „Ich danke den Empfangscomités von Marseille und Paris für ihre Willkommengröße, ebenso der erschienenen ungeheuren Menschenmenge für den warmen Empfang. Ich wußte, daß ich in Frankreich nur Freunde finden würde, und bin glücklich, den Fuß auf den Boden des Landes der Freiheit gesetzt zu haben. Hier fühle ich, daß ich bei einem freien Volke bin, das mich als freien Mann empfangen hat. Ich danke auch Ihrer Regierung für die zahlreichen Sympathiebeweise, die sie uns erwiesen hat seit Samsens Einfall, der die südafrikanischen Republiken ohne Kampf zu erobern gedachte. Man sieht gegen uns einen schrecklichen Krieg. Ich habe stets ein Schiedsgericht verlangt, welches sicher entschieden haben würde, daß unsere Sache gerecht ist. Unsere Feinde hätten dies einsehen müssen, wenn sie überhaupt einer freien Ansprache zugänglich gewesen wären. Aber unser Verlangen nach einem Schiedsgericht wurde immer zurückgewiesen. Uns gehen sie des Barbarenhumors, aber sie führten gegen uns einen barbarischen Krieg. Ich habe vielen Grausamkeiten beigewohnt, denn ich kämpfte in Kriegen gegen Wilde. Aber was sich jetzt ereignete, übertrifft alle Erfahrung. Sie verbrannten und plünderten unsere Geschäfte, verletzten unsere Frauen und Kinder und beraubten sie des Obdachs und der Nahrung. Was immer auch geschehen möge — nie werden wir uns ergeben. Wir werden bis ans äußerste Stand halten. Verläßt uns die Gerechtigkeit der Menschen, so wird uns die Gottes nicht verlassen, denn er sieht, daß unsere Sache die gerechte ist, mögen Transvaal und Orange auch ihre Unabhängigkeit einbüßen, und alle Boeren mit Weibern und Kindern umkommen.“

Stimmungsbild.

Aus Marseille geht dem „Berl. Lok. Anz.“ vom 21. d. M. folgendes Stimmungsbild zu: Der große, mit Spannung erwartete Tag der Ankunft des greisen Präsidenten Krüger hat sich

sehr schlecht angefallen. Gestern hatte kaltes Wetter mit Regengüssen eingeseht, und heute Morgen war zunächst keine Aenderung eingetreten, dann aber blühte die Sonne ab und zu freundlich hernieder, sodaß es ab und zu schien, als ob von seiten des Himmels keine allzu große Störung der Festlichkeit zu erwarten wäre. Jedenfalls hatten es aber das Meer oder die Seeleute anders beschlossen. In der siebenten Morgenstunde war das ganze Hotel Noailles bereits auf den Füßen. Im Restaurant traf ich bereits Doctor Leyds an, der in der Gesellschaft des Generalconsuls des Orange-Freistaates in Paris, Hendrik Müllers, seinen Kaffee nahm. Das Schiff war noch nicht aufsit, ich fuhr nichtsofortweniger nach dem Hafen. Auch sämtliche Herren aus Transvaal begaben sich zu Wagen nach dem Soliette-Hafen. Inzwischen wurde der große Lesesaal für die Defilécour der Vereine vorbereitet; hier soll auch die Presse dem Präsidenten vorgestellt werden und vielleicht von ihm eine offizielle Erklärung entgegennehmen. Aber wer weiß, was aus alledem wird? Die Verwirrung wächst mit jeder Stunde. Gegen 11 Uhr ist die „Gelderland“ noch immer nicht gemeldet. Die in weißen Westen und Handschuhen vragenden, an den Hotelfortoren Wache haltenden Kellner haben bereits verrostene Nasen und Ohren. Drankon harri das geduldige Publikum in dichtem Gedränge. Der zweite Secretär der Transvaalgesandtschaft, der stets lebenswürdige Zoukher van der Horven, erscheint plötzlich auf der Bildfläche. Er ist von Benedig, wo er seine Bronchitis kurieren wollte, herbeifolhen worden, und soll während der ganze Dauer des Aufenthalts Krügers in Europa diesem attaché bleiben. Frau Gloff und Frau Hymans, die Gattin des den Präsidenten begleitenden Verbarzes, leisten sich in höchst reizenden Pariser Toiletten in dem für den Präsidenten bestimmten geschlossenen Landauer eine kleine Spazierfahrt bis zum Soliette-Hafen. Glückliche Frauen! Beide erzählten mir vorgerst noch, sie fänden selbst die Pariser Modistinnen sehr billig, denn dort unten in Afrika, wo die Pfunde Sterling nur so vollen, schätze man den Werth des Geldes nicht hoch. Frau Hymans, die ich bei mir doch das Gold und die Documente des Staates zu zeigen, die sie glücklich nach Europa gerettet hätte, gab mir die überraschende Auskunft, daß seiner Zeit in Pretoria die Frauen thätiglich der Regierung vielfach geheime politische Dienste geleistet hätten. Sie meinte ferner, daß wir uns nur nicht über allzuvielle musikalische Genüsse in Europa beklagen sollten; in Pretoria, wo es kaum eine andere Unterhaltung giebt, erklingen die Claviere buchstäblich ohne Unterbrechung Tag und Nacht. Auch von der Augenkrankheit des Präsidenten sprach sie; das Leiden sei in keiner Weise bedenklich, es sei verursacht durch den brennenden Staub Transvaals, und viele Boeren litten daran. Natürlich sei diese Entzündung sehr schmerzhaft und sehr langwierig. Mit Frikke Gloff, einem blonden, blutjungen Menschen sprach ich getern, als er gerade mit seinem Schöhnchen spielte, das infolge der auffallenden Ähnlichkeit mit dem Urgroßvater in der ganzen Familie nur der Präsident genannt wird. Frikke Gloff kam auf der „Kaas“ an. Ueber den Zweck von Krügers Aufenthalt in Europa wisse er nichts, doch sei es des Präsidenten fester Wille, nach Ablauf seinesurlaubes nach Afrika zurückzukehren. Krüger sorgte sich um seine kranke Gattin, er selbst aber sei durchaus gesund und habe nicht einmal an Seekrankheit gelitten, während alle anderen, namentlich nach der Abfahrt von Dar-es-Salaam, wo unsere deutschen Landsleute dem Präsidenten und seinen Begleitern einen harmonischen Empfang bereiteten, böse Stunden durchlebt hätten. — Während unseres Geplauders theilte er mir schließlich noch mit, daß Krüger, der Leibarzt Hymans und der Polizeichef Bredell, die den Präsidenten begleiteten, in Lawrence Marquez fünf Tage hindurch thätiglich Gefangene des portugiesischen Gouverneurs gewesen seien; er, Gloff, selbst sei zufällig ausgegangen gewesen und sei dann so flug gewesen, draußen zu bleiben. Er erklärte mir auch, daß die Transvaal-Regierung Machadodorp erst infolge einer äußerst blutigen Schlacht verlassen habe, von der die Engländer bisher nie ein Wort hätten verlauten lassen.

Gloff behauptet, keinen besonderen Auftrag gehabt zu haben, als er dem Präsidenten vorausreiste. An Garderobe hatte er nur einen einzigen Anzug bei sich, sodaß sein erster Gang nach einem Kleidermagazin war. Er arbeitete auffallend viel, in der vergangenen Nacht mehrere Stunden mit Dr. Leyds. — Soeben stellt man im Defilésaal die in Paris mit der großen Medaille ausgezeichnete Bronzestatue von Voisfan auf, die die Verteidigung des Herdes darstellt und die das Marseller Comité für die Unabhängigkeit der Boeren dem Präsidenten schenken will. Mächtige Stöße von Briefen und Telegrammen laugen für Krüger an, aber von ihm selbst ist nichts zu hören. Für heute scheint der Empfang wörtlich in das Wasser gefallen zu sein, oder wir erleben noch die Ueberraschung, den Präsidenten heute Abend plötzlich im Hotel auftauchen zu sehen. Die seit 8 Uhr Morgens auf ihren Standplätzen freiernden Vereine rückten endlich ab. Das Comité hat angeführt der Bespätung der „Gelderland“ beschlossen, den Empfang und alle Ceremonien auf Morgen zu verschieben. Dieser Beschluß wird zur Beruhigung des Publikums öffentlich angeschlagen. Bald darauf trifft die Meldung ein, daß die „Gelderland“ auf der Höhe des Raps Capet vor Toulon sichtbar sei und in der fünften Stunde auf der Rhede von Fecoul von Marseille eintreffen müsse. Gleichzeitig wird aber verfügt, daß der Präsident über Nacht an Bord bleiben solle,

Doctor Legds und sämtlich Transvaaler verlassen das Hotel Noailles, um dem Schiff entgegenzufahren, kaum 20 Minuten später aber ist der Gefandte wieder da. Er theilt mir mit, daß jenes Schiff gar nicht die "Gelderland" gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit erfahre ich wenigstens, daß es des Präsidenten lebhaftester Wunsch sei, während des ganzen Winters im Haag zu bleiben, wenn es sein Arzt erlaube.

Tageschronik.

Seitens der Verwaltung des Armenhauses des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Pflegekinder im laufenden Jahre abermals vergrößert hat und daß in Folge dieses Umstandes und der Vertheuerung des Heizungsmaterials und aller Lebensmittel die Kosten des Unterhalts dieser Institution sich gegen früher wesentlich erhöht haben. Da nun während der Weihnachtszeit und überhaupt den ganzen Winter hindurch die Ausgaben noch bedeutend wachsen werden, so appellirt die Armenhaus-Verwaltung an die Sparsamkeit des gesammten Publikums und bittet um Zuwendung von Spenden in baarem Gelde, Lebensmitteln, Kleidungsstücken etc., damit die Kasse des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, an die ja im Allgemeinen und im Besonderen während der Winterzeit riesige Anforderungen gestellt werden, wenigstens bezüglich der Ausgaben für das Armenhaus einigermaßen entlastet wird.

Ueberrufen wurde in diesen Tagen auf der Targowa-Strasse vor dem Hause Nr. 49 der elfjährige Marian Murawski von dem Einwohner von Alexandrow Julius August. Der Knabe trug eine ungefährliche Verletzung am Kopf davon und wurde mit einem Rettungswagen in das Alexanders-Hospital gebracht.

Anlässlich der projektierten Eröffnung einer neuen Apotheke in unserer Stadt hat die Petrikauer Gouvernements-Regierung von allen Łódzker Apothekern Auskunft darüber verlangt, wieviel ärztliche Recepte im Lauf dieses Jahres bei ihnen eingelassen sind und wie groß ihr Umsatz gewesen ist. Von dem Resultat dieser Enquete wird es abhängen, ob die Gouvernements-Regierung die Gründung einer neuen Apotheke gestattet oder nicht.

Gesunde Kindesleiche. An dem Zaun, der die Grundstücke Nr. 68 in der Długa- und Nr. 14 in der Benedikten-Strasse trennt, wurde in diesen Tagen die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden und dem Untersuchungsrichter von dem Hund Anzeige gemacht.

Eine in dieser Jahreszeit seltene Naturerscheinung ist in Kalisz beobachtet worden. Am vergangenen Sonntag um 5 Uhr Morgens wurde dort bei heftigem Regen mehrfach starker Donner gehört. Man will darin ein Zeichen erblicken, daß wir einen ungewöhnlich milden Winter zu erwarten haben.

Die jüdischen Colonien in Palästina wurden bisher bekanntlich aus den Mitteln des Baron Rothschild in Paris unterhalten, gegenwärtig ist dieser jedoch zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Freigebigkeit ihm zu theuer zu stehen kommt, und hat das Protektorat über die Colonien der Gesellschaft "Ja" übertragen, die, wie die jüdischen Blätter berichten, bald zu der Einsicht gekommen ist, daß die auf Kosten der Gesellschaft lebenden Colonisten einfach Müßiggänger sind. Die Gesellschaft zieht es daher vor, jedem Colonisten unter der Bedingung, daß er Palästina verläßt, 1000 Francs zu zahlen, und auf diese Weise hat eine Rückwanderung der Juden aus Palästina begonnen.

Der Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde hält am Montag um acht Uhr Abends in seinem Local eine Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder um recht zahlreichen Erscheinen ersucht werden.

Zur Verwirklichung seiner Mittel beabsichtigt der jüdische Wohlthätigkeits-Verein einen Bazar zu arrangiren, der am 1., 2. und 3. December im Saal des Concerthauses stattfinden soll. Mit dem Arrangement ist ein Comité beauftragt worden, das sich alle erforderliche Mühe geben wird, das Unternehmen so praktisch und erfolgreich wie möglich zu gestalten.

Spende. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Berufs-Jubiläums hat Herr C. Stummann die ganze Einnahme von photographischen Aufnahmen in seinem Atelier am 28., 29. und 30. dieses Monats zum Besten des freiwilligen Rettungsvereins bestimmt.

Die Actiengesellschaft der Sosnowicer Hühner- und Eisenwerke, welche im verfloffenen Operationsjahre mit einem von 4,000,000 auf 6,000,000 Rbl. erweiterten Grundcapital arbeitete, hat einen Reingewinn von 1,461,311 Rbl. zu verzeichnen, so daß die zur Vertheilung gelangende Summe, nach Hinzufügung des Restes vom verfloffenen Jahre, sich auf 1,473,065 Rbl. beläuft. Nach den statutengemäßen Abschreibungen wurde eine Dividende von 1,080,000 Rbl. ausbezahlt, was 90 Rbl. pro Actie oder 1 pSt. vom Grundcapital ausmacht. Das vorige Operationsjahr hatte 20 pSt. gebracht. Die Hauptveränderungen bei der Bilanz, welche mit 8,700,000 Rbl. abschloß (gegen 5,800,000 Rbl. im früheren Jahre), zeigten sich in den Activa-Beständen des Neubauten-Conto (766,000 Rbl.), des Fabrik-Conto (2,240,000 Rbl.), des Debitoren-Conto (4,190,000 Rbl.) und des Material-Conto (1,020,000 Rbl.).

Mit dem 17. November hat der von uns schon gemeldete Nizza-Expreszug seine Fahrten begonnen. Er besteht nur aus Waggons

1. Klasse der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft und geht einmal in der Woche, und zwar Sonntags um 9 Uhr 10 Min. Abends, aus Petersburg ab. Billets für diesen Zug erhält man außerdem in Pleskau, Dwinö, Wilna, Bialystok, Warschau und Łódz bis Venedig, Verona, Mailand, Genua, San Remo, Ventimiglia, Mentone, Monte Carlo, Nizza und Cannes; ebenso retour. Die Gültigkeitsdauer des Billets (eines Couponbüchleins) ist 30 Tage. Die mit dem Nizza-Expreszug reisenden Passagiere werden mit ihrem Gepäck in Wien vom Nordbahnhof zum Südbahnhof, resp. in entgegengesetzter Richtung, übergeführt.

Im Thalia-Theater gelangt heute Abend die Operette "Das Mordel", welche bekanntlich vor zwei Jahren einige dreißig Mal vor ausverkauftem Hause gegeben wurde, zum ersten Male in dieser Saison zur Aufführung.

Am Nachmittag wird bei billigen Preisen "Die Braut von Messina" gegeben.

Das Lesen im Bette. Eine weitverbreitete Unsitte macht sich namentlich im Winterhalbjahr breit, die Unsitte, bis in die Nacht hinein im Bette zu lesen. Dies birgt manche Gefahren in sich. Abgesehen davon, daß schon viele Brände dadurch entstanden sind, daß die Lampe, nachdem man eingeschlafen war, niederbrannte und explodirte, daß schon viele durch Verbrennen Schaden am Leibe erlitten haben, sind auch bei dieser leidigen Gewohnheit Gefahren für die Gesundheit zu befürchten. Zunächst ist es klar, daß die Ausdünnung der niedergebrannten Lampe den Athmungsorganen schädlich ist, die besonders im Schlaf thätig sind, auch wird das ganze Schlafgemach mit schlechtem Dunst gefüllt. Aber den sichersten und allgemeinsten Nachtheil erleiden die Augen, weil eine gleiche ebene Stellung der Schrift zu derselben kein Liegen nicht gut möglich ist. Fast alle lesen dabei mit nach der Seite gerichteten Augen, weil die Schrift sich im schiefen Winkel zu diesen befindet; dies muß mit der Zeit den Augen nachtheilig werden, um so mehr, da die wider natürliche Anstrengung beim Lampenlicht geschieht und bei dem, der sich an diese Unsitte gewöhnt, täglich. Sicherlich kommt manche Augenschwächung, Ueberanstrengung, Krankheit davon her, ohne daß man den Grund weiß. In Berlin ist ein Mann erblindet, und die Veranlassung dazu ist das Lesen im Bett gewesen. Vielleicht kommt es gerade von der ermattenden Anstrengung der Augen her, daß manche erst beim Lesen im Bett schlafen können. Man kann doch auch am Tisch so lange lesen, bis man sich schläfrig fühlt.

Wie unterhalten sich die Blinden? Eine eigenthümliche und doch auch eine interessante Frage, die werth ist, beantwortet zu werden. Gewöhnlich stellt man sich die Blinden als unbeholfene, in sich gekerkerte und trübsinnige Geschöpfe vor, die ihr Leben in Unthätigkeit zubringen und überhaupt keine Freuden auf der Erde genießen können. Dies ist ein total falsches Urtheil. So denken jedenfalls nur diejenigen Menschen, die irgend einen armen, blinden Bettler gesehen, sich aber nie mit einem in einer Blinden-Erziehungsanstalt ausgebildeten Blinden beschäftigt haben. Gewiß muß der Blinde durch den Verlust des edelsten und kostbarsten Sinnes sehr viel entbehren, und es wäre kein Wunder, wenn er in Folge dieses Unglücks trübsinnig oder müßig wäre; aber der gütige Schöpfer, der ihm in seinem unerforschlichen Rathschlusse das Augenlicht entzogen hat, hat ihn wieder mit einem herrlichen Gemüthe und anderen Fähigkeiten reichlich ausgestattet, so daß es wirklich ein wahrer Gewinn ist, sich mit einem gebildeten Blinden zu unterhalten.

In den modernen Blinden-Erziehungs-Anstalten wird deshalb auf die Veredlung des Gemüthes der Zöglinge ein großer Werth gelegt. Dies geschieht vor Allem durch die Musik, dieser wahren Tröstlerin der Blinden, die über mardche dunkle Stunde hinweghilft und Erheiterung schafft. Besonders der Gesang nimmt in jeder Blindenanstalt eine bevorzugte Stellung ein. Ferner wird für erlaubte Freuden der Zöglinge gesorgt, und zwar durch kleine Ausflüge, durch Mai-, Frühlings- und Sommerfeste, im Winter durch die herrliche Weihnachtsfeier und andere Anfallsteste.

In neuester Zeit werden in den Blindenanstalten sogar Theaterstücke aufgeführt und ersten Inhaltes aufgeführt, wodurch auch die körperliche Haltung der Blinden sehr gewinnt. Da der Blinde infolge immerwährender Uebung und des vorzüglichen Gedächtnisses das Wort vollständig beherrscht, so gestalten sich solche Vorstellungen wirklich genutzreich. Für die weitere Bildung und Unterhaltung stehen dem Blinden auch die Schätze der Literatur zur Verfügung. Allen diese und andere Blindenwerke erscheinen im Hochdruck. Am die Unterhaltungsliteratur zu bereichern, haben sich Damen, darunter viele adeliche, bereit erklärt, Bücher geeigneten Inhaltes auf diesem Papier abzuschreiben. In London, Paris, Berlin und anderen großen Städten sind bereits große Bibliotheken für Blinde vorhanden.

Das Turnen und die damit verbundenen Kinder- und Gesellschaftsspiele fördern ungemein die körperliche Haltung und das Gemüth der Blinden. Durch die planmäßigen und langjährigen Uebungen bringt man es so weit, daß die Blinden die Quadrille und andere Tänze tadellos ausführen und nur selten ausstoßen. In England und Amerika betreiben geschickte Blinde auf den dazu geeigneten Plätzen und Straßen den Radfahrersport, selbstverständlich unter der Leitung eines sehenden Führers, Kegelschieben, Karten- Domino- und Schachspiel sind bereits bekannte Dinge, die jedem geschickten Blinden geläufig sind. Und so gibt es

eine ganze Menge Unterhaltungen, durch welche das Herz und das Gemüth der Blinden erfrischt werden.

Besonders sind es die musikalisch-deklamatorischen Abende, die in einzelnen Blindenanstalten abgehalten werden, und die geeignet sind, den Blinden für das gesellschaftliche Leben vorzubereiten. Daß die Blinden für das gefellige Leben besondere Neigung und Vorliebe haben, kann man am besten in großen Städten sehen, wo sie ihre Vereine haben. Die von den Blinden arrangirten musikalisch-deklamatorischen Unterhaltungen können als eine Spezialität bezeichnet werden.

Vom christlichen Lehrerverein. Das Stellenvermittlungsbureau des christlichen Lehrervereins bringt zur Kenntniß, daß im Laufe dieser Woche die Interessenten von nachstehend verzeichneten Vereinsmitgliedern in eigenen Lokale Dzielnastraße Nr. 31, von 7-8 Uhr Abends empfangen werden:

- Montag: Frau Libkowska,
Mittwoch: Fr. Kunkel,
Donnerstag: Herr Tulin,
Freitag: Kamens,
Sonntag: Fr. Szzygulska.

Das Bureau offerirt seine Dienste unentgeltlich.

Unbestellbare Vorkassen. Andrejewski aus Potosi, J. Lewy, J. Eppstein, B. Braun, M. Lauer und Laurenty, sämtlich aus Warschau, H. Winkler aus Kalisz, B. Wozniakowski aus Budykow, G. Ziegler aus Kasankoje, S. Szumel aus Szadowna, S. Szolkowicz aus Radom, J. Brün und A. Weiß, beide aus Moskau, G. Wuchnowski aus Riga, J. Wiener aus Ploß, G. Grünbaum aus Deutschland, S. Hecht aus Berlin, E. Neichert aus Pabianice, Grünfeld aus Warschau, S. Szykowski aus Grodno, N. Rabinowicz, Pofawisatow.

Aus aller Welt.

Berlin in Zahlen. Das gesammte Stadtgebiet von Berlin umfaßt eine Fläche von 6337 ha, auf denen Anfangs 1899 eine Einwohnerzahl von 1,805,119 Menschen sich niedergelassen hatten. Die Dichtigkeit der Bevölkerung betrug demnach in Berlin pro 1 Quadrat-Kilometer 28,000 Einwohner, während dieselbe Durchschnittsverhältniß im Deutschen Reich noch nicht auf 100 beläuft. Dem Ueberwachen von rund 577 Millionen Mark standen am 31. März 1899 an Postiva 287 Millionen gegenüber, so daß sich das Nettovermögen der Stadt auf rund 290 Millionen Mark beläuft. Die Steuerverwaltung lieferte dem städtischen Säckel nicht weniger als rund 55 Millionen Mark, wovon fast die Hälfte, 26 Millionen Mark, auf die Einkommensteuer entfällt. Der Unterhalt der Gemeindefunktionen beanspruchte über 13 Millionen Mark, die Ausgabe für jedes Schulkind betrug 61.25 Mark im Jahre 1898/99. Noch theurer kommt der Stadt ein Realgymnasium zu stehen, der einen Zuschuß von circa 115 Mark erfordert. Und ein Gymnasium (Realgymnasium, Oberrealschüler inbegriffen) kostete die Stadt sogar jährlich 142.9 Mark, während die "höhere" Tochter auf den städtischen höheren Mädchenschulen nur 39.07 Mark Kosten verursachte. Auf jeden Einwohner kamen im Mittel, abgesehen von Fißen, Wild, 81.3 kg Fleisch gegen 82.9 kg 1897/98. Für Berlins Beleuchtung sorgten 27,190 öffentliche Lampen, außerdem brannten 1062 Petroleumlampen, daneben sorgten 320 Bogen- und Glühlampen für Licht. An Gas wurden 128 Mill. Kubikmeter erzeugt. Bezüglich der Eintragungen ist bei den Eheschließungen (19,580) und Geburten (46,470) eine Verminderung gegen 1897 eingetreten.

Carolina Otero, die einst als schön verschleierte spanische Tänzerin und Auck-Sängerin, scheint am Ende ihrer zahllosen Liebestriumphphie angelangt zu sein, denn sie will sich — legitim verheirathen. Ihr Auserwählter ist ein junger Tänzer, mit welchem sie demnächst in einem neuen Ballet auftreten soll. Bei den Proben verliebte sich der arme junge Mann ganz rasend in die alternde Tänzerin, und als er sie den Fuß heben sah, war er so hingerissen, daß er sie um die Hand bat. Und die Otero, die eine gute Seele ist, wollte einem Kollegen auch einmal eine kleine Freude machen und gab ihm bereitwillig Herz und Hand etc. etc. Sie hätte sich schon längst verheirathen müssen, die schöne Otero, denn sie hatte nicht den besten Ruf, und Neid und Verleumdung hesteten sich an ihre Sohlen. Die Anknüpfung ihrer bevorstehenden Verheirathung ist eine trumps- und triumphartige Antwort auf jede "médianco", und die stürmische Vergangenheit der Tänzerin wird in Zukunft nur noch ihren Gatten interessieren. Viel Glück also für die Ehe, vorausgesetzt, daß die schöne Heirathsgeschichte nicht eine neue Declame der Otero ist, die in puncto Declame selbst mit der "großen Sarah" rivalisiren kann.

Eine bemerkenswerthe Episode deutsch-französischer Verbrüderung erzählt Jean Carriere im "Matin": Die Deutschen und Franzosen, die während dieses Krieges in Südafrika Seite an Seite kämpften, haben einander so freundschaftlich gewürdigt, daß sie nun eine Gruppe bilden und dauernde Freundschaften angeknüpft haben. Das ist von vielen Kämpfern berichtet worden. Der Capitain Castanier, der die französischen und deutschen Streitkräfte bei Mafeking befehligte, bestätigt dies durch folgende Anekdoten: Am Abend des 14. Juli speisten die auf St. Helena gefangenen Franzosen an ihrem Regiments-tisch, denn die englischen Behörden hatten die

Vorrichtung ergriffen, die Lager der Gefangenen nach Nationalitäten anzuordnen. Die Verbannten erhoben ohne Unterschied der Partei ihr Glas auf das ferne Vaterland, als sie plötzlich eine zahlreiche Gruppe ankommen sahen, die begeistert Hurrah riefen: es waren die Deutschen, die mit ihrem Oberst an der Spitze sich zu den Franzosen gesellten, um deren Nationalfest mitzufeiern. Gerührt erhoben sich die Franzosen, die Deutschen stimmten die "Marseillaise" an und Alle sangen den Refrain mit. Die Nahrung war unbefriedigend. Die Verbannten beider Völker umarmten einander und machten so großen Lärm, daß die erschrockenen englischen Soldaten an einen Empörungsschrei und Fluchtvermuthungen dachten und die unruhigen Offiziere schon Befehle gaben, jede Bewegung zurückzuhalten. Alles wurde schnell aufgelöst, und es herrschte bald Ordnung, während Deutsche und Franzosen gemeinsam weiter die Erinnerung an die ferneren Vaterländer heraufbeschworen.

Musik als Medizin. Unter diesem Titel schreibt die "Neue Musikzeitung": Plinius erzählt von Aesculap, er hätte mit sanften Schlummerliedern verschiedene Leiden geheilt und beruhigt, Cato fand, Musik beruhige den Schmerz verrenteter Glieder, und Barro meinte, sie heile die Gicht. Theophrastus hielt sie für vorzüglich gegen Bispurgist, der römische Arzt Coelius erkannte aber schon ihren starken Einfluß auf Nervöse und Geistesgestörte und empfahl die phrygische Note als besonders sanftmüthig. Plutarch erzählt, der Rhetor Thales habe die Lacedämonier von der Pest durch die süßen Melodien seiner Sura befreit, und Martinus Capelle meinte, Fieber werde am schnellsten durch Gesang geheilt. Philipp V., der melancholische König von Spanien, wurde durch den Sänger Farinelli wieder so weit ermuntert, daß er sich um seine Regierungsgeschäfte kümmernte, und in einem 1688 erschienenen Buche wird erzählt, daß auch der Prinz von Dranien sich von drei ausgezeichneten Musikern vorspielen ließ, um seine Melancholie zu zerstreuen. Ein englischer Sänger, Barton, war 1714 von der Daurature zur "Esther" beim Händelfest in der Westminsterabtei so entzückt und aufgeregt, daß er starb — da war Musik also eine giftige Medizin! Ein anderer französischer Musiker aber wurde während eines schweren Fieberdeliriums durch Gesang gerettet. Ein Dr. Willis erzählte, daß eine schwerhörige Patientin nur hören konnte, wenn man heftig die Trommel schlug, und ihr Arzt führte sie deshalb in "Die Bestatin", eine Oper, von der man seiner Zeit behauptete, sie überbiete alle anderen an rauschender Musik. Während eines besonders kräftigen Chors mit stärkster Dreifachbegleitung rief die Dame plötzlich entzückt: "Doktor, Doktor, ich kann hören!" Aber der Doktor hörte sie nicht — denn ein durch Aufregung bei der Musik verursachter Schlaganfall hatte ihn getödtet.

Aus Paris wird der "Neuen Fr. Pr." gemeldet: "Die bei dem Eisenbahnunglück bei Dar schwer verwundete Herzogin von Carnarvon befindet sich in Bayonne im Spital. Sie hatte Schind im Werthe von einer Million mit sich geführt; die Tasche mit den Werthsachen ist aber verschwunden."

Ueber ein fürchterliches Schiedrama, das Persönlichkeiten aus den ersten Gesellschaftskreisen betrifft, meldet man aus Paris: "Heute Nachmittag um halb vier Uhr erschien die Gräfin Cornulier, geborene Gräfin Boisdenemels, welche in der Rue Lincoln in den Champs Elyses wohnt, in der Rue Provence, einer hinter der Oper gelegenen Straße. Das elegante Coupé, in welchem die Gräfin vorfuhr, hielt vor dem Hause Nr. 91 in der Rue Provence. Hier wohnte ein Freund der jungen Gräfin. Auf der Treppe dieses Hauses spielte sich nun ein fürchterliches Drama ab. Der Gemahl der Gräfin, Graf Cornulier, war seiner Gattin gefolgt, er sah sie in's Haus eintreten, und auf der Treppe gab der Graf aus seinem Militär-Revolver drei Schüsse gegen die Frau ab. Alle drei trafen. Schwer verwundet sank die Frau auf der Treppe nieder. Der Graf flüchtete, wurde aber noch im Hause festgenommen. Die verwundete Gräfin wurde in das Spital Perboisfère transportirt, wo sie bald darauf ihren Geist aufgab. Der Graf wurde auf das Commissionsariat gebracht, wo er seine That anscheinend bereute. Er fragte, ob man seiner Frau die Tröstungen der Religion zukommen ließ und zu ihr einen Priester geführt habe. Man bejahte diese Frage, worüber der Graf sehr befriedigt war. Graf Cornulier ist 45 Jahre alt. Er war im Scheidungsproceß mit seiner Frau begriffen. Seit einigen Monaten wußte Graf Cornulier, daß seine Frau Beziehungen zu einem seiner Freunde unterhalte. Es kam sogar zu einem Angriff des Grafen gegen den Geliebten seiner Frau, wobei Graf Cornulier seinen Nebenbuhler mit der Keilspitze tractirte. Graf Cornulier, welcher Cavallerie-Officier im Ruhestand ist, leitete dann die Scheidungsklage ein und verließ mit seinem drei Kindern die eheliche Wohnung. Seither ließ er die Frau überwachen. Heute wurde ihm gemeldet, seine Frau habe ein Rendezvous in der Rue Provence, und der Graf lauerte seiner Frau auf. Er sagte auf dem Commissionsariat, er habe nicht die Absicht gehabt, seine Frau zu tödten. Allein erbittert über die Untreue und über die Schande, welche die Gattin über die drei Kinder und seinen Namen gebracht, habe er die Bestimmung verloren. Es wurde ihm roth vor den Augen, als er seine Frau in das Haus ihres Geliebten eintreten sah, und ohne zu wollen habe er den Revolver gezogen, den er immer bei sich führte, und habe ohne zu zielen geschossen. Er habe kaum gesehen, wohin er schöß. Er bedauere, daß der Zufall so überrechtlich gewaltet habe."

Weg mit dem Harmonikawagen!

Der Zusammenstoß eines Durchgangswagens bei Offenbach mit einem anderen Zuge hat den Gasbehälter zur Entflammung gebracht, im Nu stand der Wagen im Feuer, und aus dem thürlosen Wagen hat keiner der Insassen sich retten können. Sämtliche Reisende des verunglückten Wagens — 8 oder 10, sind bis zur völligen Unkenntlichkeit verbrannt, in Asche verwandelt, und nur an einigen aufgefundnen Ringen und ähnlichen schwer verbrennbaren Gegenständen erkenntlich gewesen. Hierzu schreibt ein reichsdeutsches Organ: Daß aus einem Wagen, der doppelt so lang ist wie ein gewöhnlicher und der an beiden Längsseiten keinerlei Ausgänge hat, nur an den beiden Stirnseiten schwer zugängliche schmale Thüren, die oben drein häufig von außen verriegelt sind, daß aus einem solchen Wagen bei einem ersten Unglücksfall und nun gar bei einem Aufstoßen in Flammen kein Mensch hinausläuft, um das nicht zu begreifen, muß man, wie es scheint, ein höherer Eisenbahnbeamter sein. Ein Harmonikawagen fährt 60 Prozent mehr Reisende, als ein gewöhnlicher Wagen; er ist mindestens doppelt so lang, hat 8—10 Abteile, Eisenbahn-Wagen gewöhnlicher Art von gleicher Länge würden 16—18 Ausgangsthüren haben, jede ohne Weiteres von den Abteilinsassen erreichbar, jede auch von außen den Hilfebringenden zugänglich. Damit vergleiche man die rollenden Särge und Menschenfallen, die man Harmonikawagen nennt! Man kann einen solchen Wagen nicht besser bezeichnen, als daß man sagt: ein Harmonikawagen ist ein solcher, dessen Insassen bei jedem Zusammenstoß rettungslos verloren sind. Das System der Harmonikawägen ist dem Herrn Eisenbahnminister v. Tzielen zu verdanken. Es gibt auch manche kurzfristige Reisende, die an die mäßige Annehmlichkeit denken, gelegentlich in dem engen Seitengänge die Glieder zu recken und sich während der Fahrt einen Stuß bringen zu lassen. An die widerwärtige Unannehmlichkeit, beim Einsteigen wie beim Aussteigen mit dem Handgepäck sich durch den von Menschen erfüllten Gang hindurchquetschen zu müssen, denken schon Viele weniger, und vollends an die stete Gefahr des hilflosen Verbrennens oder des Verblutens durch Quetschungen bei Zusammenstößen denkt kaum Einer. Vor einigen Jahren hat sich schon auf einer Vorortstation bei Berlin ein Unglück ziemlich genau derselben Art wie jetzt bei Offenbach ereignet. Ein nach dem Harmonikawagen gebauter Wagen dritter Klasse, das heißt mit einem Seitengänge ohne Seitenhaken, fuhr durch die Explosion des Gasbehälters Feuer und sämtliche Insassen verbrannten vor den Augen der draußensiehenden ohnmächtigen Menschenmenge zu Asche. Auch die sogenannten Luxuszüge sind derselben Gefahr ausgesetzt.

Die unsinnigsten Wetten wurden vor Kurzem bei der Präsidentenwahl an allen Orten in den Vereinigten Staaten Nordamerikas abgeschlossen. So wollte ein Bürger von Chicago der Schwiegermutter seines Gegners eine lebenslängliche Pension zahlen, wenn er verliert. Ein Anderer wollte im Verlustfalle 14 Tage seine Kleider mit dem Futter nach Außen tragen. Zu Hunderten zählten die Wetten, in denen die Betheiligten sich verpflichteten, ihren Bart zu scheeren, oder den Gewinner im Schutzbare bei Musikbegleitung spazieren zu führen. In den reichen Vierteln New-Yorks wurde allerdings nur gegen Baargeld in riesigen Summen gewettet.

Die Krone der ältesten und jüngsten Königin. An ihrem Jubiläum im Jahre 1887 trug die Königin Victoria eine Krone, die mit einem herrlichen Saphir, einem außergewöhnlich großen Rubin, 8 Smaragden, 20 Türkisen, 273 Perlen, 1360 Brillanten, 1280 Diamanten-Rosetten geschmückt war. Diese Krone wird auf 10 Millionen geschätzt und ist werthvoller als die, welche die jugendliche Königin Wilhelmine von Holland bei ihrer Krönung auf dem Haupte trug. Man schätzt den Juwelenwerth dieser Krone auf 2,360,000 Fr.

Telegramme.

Petersburg, 23. November. Der „Prawda“ veröffentlichte das Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

Einadia, den 23. November, 11 Uhr Vormittags.

„Seine Majestät der Kaiser hat den gestrigen Tag ruhig zugebracht und ungefähr eine Stunde geschlafen. Um 9 Uhr Abends war die Temperatur 39,3, der Puls 82. In der Nacht hat Seine Majestät sehr gut geschlafen. Am Morgen war das subjektive Befinden und der Kräftezustand völlig befriedigend. Um 9 Uhr Morgens Temperatur 38,5, Puls 75.

Leibchirurg Hirsch, Ehrenleibmedikus L. Popow, Arzt Tichonow.“

Moskau, 23. November. Heute Morgen, bevor die Spenski-Kathedrale geöffnet wurde, fand man mehrere Sammelbüchsen aufgebrochen und

aus dem Rahmen des Bildes der Mutter Gottes von Wladimir drei Brillanten und einen Smaragd herausgenommen. Der Dieb, ein Bauer aus dem Gouvernement Tula, wurde unter einer Altardecke versteckt gefunden. Er hatte alles Gestohlene außer einem Brillanten bei sich.

Berlin, 23. November. Waldsee meldet, daß Graf York am 17. Sineshua, das nur 25 Kilometer von Kalgan entfernt ist, erreicht hat. Die schwache chinesische Besatzung des Ortes legte die Waffen nieder. Die Nachricht von dem Mißlingen der Expedition scheint mithin erfunden.

Darmstadt, 23. Nov. Heute Vormittag kurz vor 11 Uhr stürzte in der Inselstraße ein nahezu vollendeter Neubau in sich zusammen, eine große Anzahl Arbeiter unter seinen Trümmern begrabend. Einige Schwerverletzte wurden in's Hospital gebracht. Man ist noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt und fürchtet, daß noch mehrere Menschenleben zu beklagen sind, da man glaubt, daß noch viele Arbeiter unter den Trümmern liegen.

Paris, 23. Nov. Das Bureau des Generalraths des Seine-Departement hat beschlossen, sich der Begrüßung des Präsidenten Krüger durch den Pariser Municipalrath auf dem Bahnhofsanzuschließen. Das Bureau des Municipalraths hielt ferner einen Beschluß aufrecht, Krüger in feierlicher Sitzung im Rathungssaale zu empfangen; die zur Sitzung Geladenen werden nach der Sitzung im Saale des Heiligen Georg vor Krüger defiliren. Der Zeitpunkt des Empfanges wird erst nach der Ankunft Krügers in Paris festgesetzt werden.

Paris, 23. November. Waldeck-Rousseau hat in der letzten Zeit soviel anonyme Drohbriefe erhalten, daß die Polizei sich genöthigt gesehen hat, eine Untersuchung einzuleiten.

Marseille, 23. November. Ueber die Ankunft Krügers werden noch folgende Details gemeldet: Der Präsident verließ das Schiff erst um elf Uhr, da ihn eine Parade der Matrosen so lange aufgehalten hatte, der ganze Quai war mit Masten, Flaggen und Girlanden geschmückt. Als der ehrwürdige Greis mit langen grauem Bart und im Winde wehenden Haar sich in einem von der „Gelderland“ ausgehenden weißen Boot zeigte, erklangen frenetische Rufe: „Es lebe Krüger! Es leben die Buren!“ Der Präses des Empfangscomitès hielt eine Ansprache an den heldenmüthigen Beschützer der Freiheit seines Volkes, worauf Krüger, der den Cylinder abgenommen hatte, mit einer kräftigen, feurigen Rede antwortete.

Marseille, 23. November. Während Krüger durch die Stadt fuhr, standen einige Engländer auf einem Balkon, weigerten sich, die Hüte abzunehmen, und warfen Münzen unter das Volk. Es kam zu Manifestationen gegen England. Das Volk pöbelte und schimpfte so lange auf die Engländer, bis sie sich zurückzogen.

Marseille, 23. November. Präsident Krüger empfing um 2 Uhr den Maire, der ihm die warme Sympathie der Bevölkerung für die Buren ausdrückte. Der Maire sprach den Wunsch aus, daß die Transvaalfrage im Geiste der Gerechtigkeit gelöst werden möge. Krüger dankte und fügte hinzu, er vertraue auf Gott und seine gerechte Sache, worauf ihm der Maire zahlreiche Adressen überreichte und die Versicherung gab, daß die Personen, die sich während Krügers Fahrt durch die Stadt unpassend benommen hatten, streng zur Rechenschaft gezogen werden würden.

Marseille, 23. November. Anlässlich des gefälligen Benehmens der Engländer kam es gestern mehrfach zu unangenehmen Szenen.

Marseille, 23. November. Krüger empfing gestern den ganzen Tag Deputationen im Hotel de Noailles. Er macht einen angenehmeren und gutmüthigeren Eindruck, als auf den bekannteren flüsterer Bildern. Das Hotel war den ganzen Tag von der Menge belagert. Ganz Marseille beschäftigt sich nur mit Krüger, sodas gleichzeitig stattfindende Begräbniß des Bischofs von Marseille fast unbeachtet blieb.

Marseille, 23. November. Krüger verläßt heute Marseille und reist nach Paris, wo er sich acht Tage aufhalten wird. Der Municipalrath wird ihn feierlich im Rathhaus empfangen und vor ihm defiliren. Präsident Coubet

wird Krüger am Sonnabend in Audienz empfangen.

Marseille, 23. November. Die gestrigen Manifestationen richteten sich hauptsächlich gegen das Hotel de Louvre, von wo aus eine Gruppe von Engländern kleine Münzen unter das Volk warf. Die Polizei mußte das Hotel unter ihren Schutz nehmen, weil das Volk sich auf die Engländer stürzen wollte.

London, 23. November. Die deutsche Expedition, die unter Oberst York nach Kalgan aufbrach, ist auf starken Widerstand seitens regulärer chinesischer Truppen gestoßen und mußte den Rückzug antreten.

London, 23. November. „Morning Post“ meldet aus Paris: Der Verlauf der Friedensverhandlungen ist sehr unbefriedigend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Einigkeit der Mächte ernstlich Schiffbruch leidet.

London, 23. November. Der „Manchester Guardian“ constatirt die beständige Verschlimmerung der Nachrichten aus Südafrika. Der Guerillakrieg der Buren nimmt mit jedem Tage an Umfang zu, und ihre letzten Erfolge haben die Lage der Engländer bedeutend verschlechtert. Das Werben von Rekruten ist erfolglos geblieben, die Colonialtruppen weigern sich, weiter zu kämpfen.

London, 23. November. Aus eingeborenen Quellen in Transvaal wird berichtet, daß Stein und Dewet, an der Spitze von 10,000 Buren die englische Linie zwischen Albia und Marian durchbrochen haben.

London, 23. Nov. Die Gesandten verwiesen nach der letzten Konferenz die Indemnität-Frage an ihre Regierungen mit der Anfrage, welche Revenuen die Indemnitäten decken sollten, wer sie einnehmen solle: ob die Chinesen oder die Ausländer, ferner ob die Finanzen unter ausschließliche Kontrolle eines internationalen Comitès kommen sollen oder nicht, und ob die Zölle in diese Kontrolle eingeschlossen werden sollen oder nicht. Ueber die Mehrheit der anderen Punkte herrschte Einigkeit.

London, 23. November. Sitzungsgang hat privatim einige von den Gesandten ausgefordert, ob sie nicht geneigt wären, ihre Regierungen dahin zu beeinflussen, daß sie ihre Forderungen betreffs der Bestrafung der chinesischen Würdenträger mildern. Er soll dabei keinen Erfolg gehabt haben.

Konstantinopel, 23. Nov. Tiefen Eindruck hat hier folgender Vorfall gemacht. Prinz Achmed Effendi wurde auf einer Fahrt vor einem anständig gekleideten Mann überfallen, der auf den Wagentritt sprang und anfangs, den Prinzen mit dem Stock zu schlagen. Der Mann wurde verhaftet und erklärte, er gehöre zur österreichischen Botschaft. Die Motive der That, die wahrscheinlich romantischer Natur sind, werden geheim gehalten.

Washington, 23. November. In einer Konferenz der Gesandten am 19. entstanden Mißverständnisse, infolge deren die Beratungen unterbrochen wurden. Die Gesandten berichteten an ihre Regierungen über das Vorgefallene. Es heißt, daß die Meinungsverschiedenheiten derart sind, daß sie längere Verhandlungen nöthig machen werden.

Washington, 23. Nov. Die Ausdehnung der Revolution in Columbia und besonders die Abreise des englischen Kriegsschiffs „Hediant“ von Victoria, das dem Vernehmen nach den Auftrag hat, die Frage der Wegnahme des englischen Dampfers „Taboga“ zu regeln, erregt hier einige Besorgniß. Man erwartet, daß Columbia zu strenger Verantwortung gezogen werden wird.

New York, 23. Nov. Dem „Courier des Etats Unis“ zufolge hat der französische Marineminister dem Admiral Ricard Befehl gegeben, Versuche mit amerikanischer Kohle an Bord der Kriegsschiffe des französischen atlantischen Geschwaders anzustellen. Sollten die Versuche zur Befriedigung ausfallen, dann wird die französische Regierung die Kohle für die Marine nicht mehr aus England, sondern aus Amerika beziehen.

New York, 23. November. Der „Sun“ meldet: Der deutsche Gesandte in Peking verlangt, daß Prinz Tuan an die anderen Würdenträger hingerichtet werden, ehe die formellen Friedensverhandlungen beginnen.

Shanghai, 23. Nov. Chinesische Beamte, welche in der Lage sind, die Verhältnisse zu

beurtheilen, versichern bestimmt, daß Dangschi-lai telegraphische Instruktionen erhalten habe, sein Heer sofort gegen die fremden Truppen zu senden. Alle anderen Vizekönige und Generale erhielten vom Hofe zu Singanfu ähnliche Instruktionen, welche ihnen befehlen, sofort wirksame kriegerische Maßnahmen gegen die Fremden zu ergreifen.

Taku, 23. November. Hier geht das Gerücht, eine deutsche Abtheilung sei von den Chinesen geschlagen worden. Einzelheiten sind unbekannt.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Karasew aus Petersburg, Mitrofanow und Binder aus Moskau, Zup, Szgulkin aus Petrikau, Silberstein aus Charlow, Kuratowski aus Kalisch, Büllig aus Wilna, Plüschau aus Bromberg.

Nachgehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Lewin aus Ustjug, Longewida aus Slonim, Nahu aus Mazamet, Pariser Saal aus Petrikau, Werner aus Rischiniew, Sief aus Berlin, Berger aus Tischerkast, Selmann aus Kiew.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags-Beilage 10 Seiten.

Coursbericht.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, Paris, and Constantinople. Columns include location, unit, and rate.

Inserate.

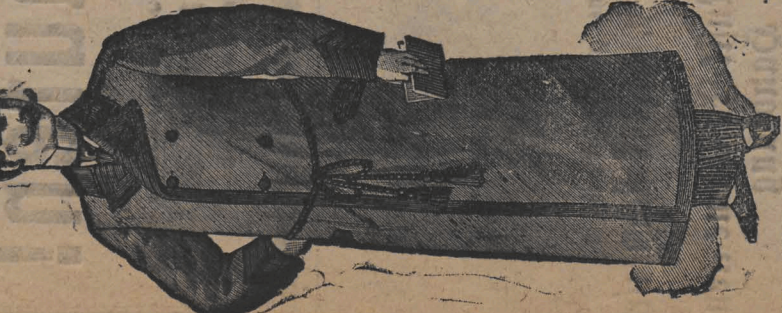
Advertisement for Kinderarzt S. LEWKOWICZ, ordin. Arzt im Amb. Iz. Kr. Poznański, Ist zurückgekehrt. Zachodnia 33.

Advertisement for UMZÜGEVERPAKUNG, LAGERUNG, T. WILCZYŃSKI & Co. Skwerowa Nr. 16, drittes Haus vom Bahnhof. Expedition, Waaren- und Möbel-Transport.

Advertisement for Dr. U. Goldblatt Augenarzt am Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8—11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11—1 und 4—6 Uhr. Petrikauer-Strasse 17.

Concerthaus.
Gute Sonntag:
Lehres Tanz-Vergnügen vor den Fiestagen.
In den unteren Räumlichkeiten täglich Concert bei freiem Entree.
E. Benndorf.

Heinrich Schwalbe,
Lodz, Petrifauerstr. Nr. 53.



Schulfröhe
für Herrn,
(passendes
Weihnachtsgeheimt)
von gutem einfarbigem Wollstoff
à Rs. 18,
von dickem weichem Belour in
verschiedenen Farben à Rs. 25.
Heinrich Schwalbe,
Petrifauer-Strasse 53.

Zu der Handarbeitschule für Damen
Petrifauer-Strasse 14
Wohnung 6
Sophtie Knorozowska
mit folgender Unterricht: Das Schneidern und Nähen, Corsetts u. Hüfte, Oberkörpers, Wäsche- und Handarbeiten, Knäueln, Häkeln, Plüscharbeiten, Besondere Arbeiten auf Porcellan, Glas, Holz u. s. w. — Unterricht wird von Privatlehrern erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Doppelten Buchführung
ertheilt
J. Mantinband
confectionirter Lehrer der Buchführung,
Biegelestr. 61, Wohnung 37.
Empfangt täglich von 12h — 2
Nachmittags und von 7 — 8 Abends.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint.
Das einzige Schönheitsmittel u. der Haut gebrauch.
Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorsüßig, gegen Flechten u.
gibt dem Teint eine jugendliche Frische.
Lanoi 88 gegen Flechten und Sommerfleck.
Sie haben in allen Parfumerie- und Drogeriehandlungen in Lodz,
Haupt-Niederlage: Barcsan, Kucska Nr. 5. — Klimecki.

W. THIEDE
Möbel-Fabrik u. Tischlerei
Lodz, Rozwadowska Nr. 6.
Stillegerichte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu selbstigen Preisen angefertigt.
Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Die Eisen- und Galanteriewaren-Handlung
— von —
T. BRONK, Petrifauer-Str. Nr. 14,
empfiehlt:

große Auswahl in Regulator-Regulir-Füll-Dosen, Ofen- und
Koch-Apparate neuer Construction, Samonare, Messer,
malochinen eml. Klagengehirne, amert. Ringmaschinen, Solinger Tisch-
besteck, Scheren, Fleischmesser, Bürstfüller, Decimal-,
Tisch- und Fleischwaagen sowie Prima-Weitzenge für Tischler,
Schloßer u. s. w.

Spezial-Fabrik für Lederwaren und Reisentensilien
— von —
ANTONI LEWANDOWSKI,
Lodz, Petrifauer-Strasse Nr. 83
empfiehlt:
Reisestoffen, Ballen, Sandböden in verschiedenem Maßstab, Pfeifenköpfe, Papier-
mappen, Postkarten, Portemonnaies, Eigaretten-Etui u. s. w.

Gründlichen Unterricht in der
Doppelten Buchführung
ertheilt
J. Mantinband
confectionirter Lehrer der Buchführung,
Biegelestr. 61, Wohnung 37.
Empfangt täglich von 12h — 2
Nachmittags und von 7 — 8 Abends.

TABELNITZA-OEL
— allerfeinste Qualität —
empfiehlt
A. Trautwein,
Petrifauer-Strasse 73.

PATENTE
Wuster und Markenschutz
in allen Ländern erwirkt u.
vererbt
Ingenieur D. Fraenkel
12-jährige Erfahrung, über 20,000
Pat. ang.
Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulitos,
Nikolajowaka-Strasse 29.

**Fischerharmonika- u. Orgel-
Niederlage**
Verlauf auf Raten
HERMAN & GROSSMAN,
Petrifauer-Strasse Nr. 86,
Hans J. Petersilge.

Edgter Affale
**Clavier-
Fischerharmonika- u. Orgel-
Niederlage**
Verlauf auf Raten
HERMAN & GROSSMAN,
Petrifauer-Strasse Nr. 86,
Hans J. Petersilge.

Gründlichen Unterricht in der
Doppelten Buchführung
ertheilt
J. Mantinband
confectionirter Lehrer der Buchführung,
Biegelestr. 61, Wohnung 37.
Empfangt täglich von 12h — 2
Nachmittags und von 7 — 8 Abends.

TABELNITZA-OEL
— allerfeinste Qualität —
empfiehlt
A. Trautwein,
Petrifauer-Strasse 73.

PATENTE
Wuster und Markenschutz
in allen Ländern erwirkt u.
vererbt
Ingenieur D. Fraenkel
12-jährige Erfahrung, über 20,000
Pat. ang.
Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulitos,
Nikolajowaka-Strasse 29.

**Fischerharmonika- u. Orgel-
Niederlage**
Verlauf auf Raten
HERMAN & GROSSMAN,
Petrifauer-Strasse Nr. 86,
Hans J. Petersilge.

Edgter Affale
**Clavier-
Fischerharmonika- u. Orgel-
Niederlage**
Verlauf auf Raten
HERMAN & GROSSMAN,
Petrifauer-Strasse Nr. 86,
Hans J. Petersilge.

Nr. 275. Edgter Tageblatt. Nr. 275.
Dobut ihres Kammermädchens übergebend, und zog sich in das an-
stößende Kabinett zurück. Tief bekümmert warf er sich in einen
Sessel, sich fragend, ob Honora und er je wieder mit einander glücklich
sein könnten, in banger Furcht, daß die unheilkundende Wolfe,
die drohend an ihrem Horizonte aufstieg, nie wieder verschwinden
würde.
„Ich bin nicht gut genug gewesen, ich habe mein Glück nicht ver-
dient,“ seufzte er, sein Gesicht in den Händen vergrabend.

VI.
Erst gegen zwei Uhr Morgens erreichte der Polizeidiener
Robert Dork die Stadt Doncaster und das Wirthshaus zum Kenn-
thier, das schon seit mehreren Stunden geschlossen war. Nicht ohne
Mühe verschaffte er sich Einlaß und Gehör bei dem verschlafenen
Wirth. Der Kutscher, welcher den Capitän nach Mellishof ge-
fahren hatte, wurde gleichfalls geweckt, um dem Beamten Rede zu
stehen. Er hatte den Fremden, dessen Namen er nicht kannte, nach
dem Bahnhof bringen müssen, wo der Seemann den schon noch we-
nigen Minuten abgehenden Zug bestieg.

Das war die ganze Auskunft, die Dork erlangen konnte.
„Weßhalb in aller Welt hat dieser Mensch sich nur so schnell
aus dem Staube gemacht?“ brummte der unerfahrene, ländliche
Beamte. „Na, es wird auch ohne ihn gehen. Sie werden ziemlich
dasselbe ansagen können, wie er,“ weidete er sich an den
Kutscher. „Sie hörten den Schuß auch und waren nicht weit
von der Stelle, wo er die Leiche fand, und Sie werden vor dem
Kronanwalt alles zu erzählen haben, was Ihnen von dem Vorfall be-
kannt ist.“

Es war ein unbeschreiblich trauriger Tag, welcher der Mord-
nacht folgte. Honora lag auf dem Sopha in ihrem Zimmer, den
Kopf in die Kissen gedrückt, in dumpfer Betäubung und zu Tode
erschöpft. Der Baron erschien jeden Augenblick, um nachzusehen,
wie es ihr gehe. Eine Menge von Besuchern war herbeige-
strömt, denn die Kunde von dem schauerlichen Ereigniß hatte
sich mittlerweile meilenweit im Umkreise verbreitet. Der Schloß-
herr konnte den Neugierigen nur versichern, daß auch für ihn
das Verbrechen in ein ebenso großes Geheimniß gehüllt sei, wie für
alle Anderen.
„Hatte jemand einen Beweggrund für diesen Mord?“ Das
war die Frage, die alle wiederholten.

Wie konnte er ihnen antworten? Wenn auch 20 Personen
einen Beweggrund gehabt haben mochten, Lambert bei Seite zu
schaffen, so konnte doch die 21. Person, der jeder Beweggrund zu
dem Verbrechen fehlte, die That begangen haben. Der Baron
wünschte, das Verhör vor dem Kronanwalt wäre erst vorüber, damit
er mit Honora fortziehen und die liebe, alte Heimath ver-
lassen könne, die ihm verhaßt war, seit Lambert ihre Schwelle
überschritten hatte.
„Wenn die Verhandlung vorüber ist, gehen wir nach dem
Süden Frankreichs,“ sagte er zu seiner Frau. „Du sollst den
Schauplatz all dieser schmerzlichen Erinnerungen verlassen. Das
Vergangene sei vergangen. Wir wollen das Leben von neuem
beginnen.“

„Gott gebe, daß wir das thun können,“ erwiderte Honora ernst.
„Ich kann nicht sagen, daß ich den Tod dieses Mannes bedauere.
Wäre er vor zwei Jahren gestorben, wie ich glaubte, wie vielen
Kummer würde er mir erspart haben!“
Der Baron konnte den krankhaften Wunsch nicht unterdrücken,
einen Blick auf die leblose Gestalt des Mannes zu werfen, dessen
Anwesenheit ihn mit einer so eigenthümlichen Unruhe, einer so
unerklärlichen Angst erfüllt hatte. Der Schwachkönnige lehnte am
Gartenzaun, und einer der Reitknechte stand vor der Thür des
Todtenzimmers.
„Morgen früh um zehn Uhr wird die gerichtliche Leichenchau
im Goldenen Löwen stattfinden,“ sagte der Baron zu den Beiden.
„Sie, Tom, werden vor dem Kronanwalt Ihre Aussagen zu machen
haben.“
Er trat in das verdunkelte Zimmer. Der Groom er-
rieth, weshalb sein Herr gekommen war, und schlug schwei-
gend das weiße Tuch zurück, welches das Gesicht des Ver-
storbenen bedeckte. In der stillen Feierlichkeit des Todes er-
schien das Gesicht, das im Leben so schön gewesen, noch schöner.
Der Baron blickte einige Minuten auf die wie aus Marmor ge-
meißelten Züge.

„Armer Mensch,“ dachte er. „Es ist bitter, so jung sterben
zu müssen. Wäre er doch nie hierher gekommen. Ich wünschte,
Nora hätte mir vertraut und mir übertragen, mit dem Menschen
wegen ihres Geheimnisses zu unterhandeln, es ihm abzukaufen und
ihn weit fortzuschicken. Ihr Geheimniß? Wahrscheinlich ein Ge-
heimniß ihres Vaters. Welches Geheimniß hätte sie haben
können, das ein Reitknecht zu entdecken vermochte? Vielleicht ein
kaufmännisches Unternehmen, das zur Kenntniß des Vurschen ge-
langte und den alten Mann in die Gewalt seines Dieners brachte.
Es würde meiner herrlichen Honora ganz ähnlich sehen, die Last
auf ihre eigenen Schultern zu nehmen und tapfer durch jede Prüfung
zu tragen.“

Die gerichtliche Todtenchau wurde in einem in der
Nähe des Parks gelegenen Wirthshaus, einem kleinen, stillen
Gehöft, abgehalten. Der Kronanwalt und die Geschworenen
waren in einem langen, kahlen Zimmer versammelt, als zu
vernehmende Zeugen Dr. Harper, Tom Mac, der Kutscher
aus dem Wirthshaus zum Kennthier erschienen. Baron von
Mellish und Oberst Maddison wohnten der kurzen Verhandlung
gleichfalls bei.

Das Zeugenverhör brachte nichts an den Tag, was zur Auf-
klärung des Geheimnisses dienen konnte. Anton von Mellis wurde
zuletzt vernommen und beantwortete die ihm vorgelegten Fragen kurz
und bündig, nur in einem Punkte war er außer Stande, Auskunft
zu geben. Dr. Hüjer, der Kronanwalt, der so viel wie möglich von
der Geschichte des Ermordeten zu erfahren wünschte, um dadurch auf
die Spur des Mörders geführt zu werden, wollte hören, ob Lambert
ledig oder verheirathet gewesen sei.
„Ich vermuthete, daß er unverheirathet war,“ erwiderte der Baron,
„da weder er selbst, noch Patrick je etwas erwähnten, was auf das
Gegentheil schließen ließe. Wäre er verheirathet gewesen, so
hätte er sicher seine Frau mitgebracht.“
„Nach Ihrer Ansicht, Herr Baron, hatte er sich in der Nach-
barschaft keine Feinde gemacht?“
„Ich halte das beinahe für unmöglich.“
„Und welcher Ursache schreiben Sie seinen Tod zu?“
„Einem unglücklichen Zufall. Der Weg durch den Wald und
den Park wird als eine öffentliche Straße betrachtet, und es
wimmelt dort von Wilddieben. Es war schon zehn Uhr Abends
vorüber, als der Schuß gehört wurde, und ich möchte annehmen, daß
der Schuß von einem Wilderer herrührte, der in dem nächtlichen
Dunkel sein Ziel verfehlte.“

„Sie vergessen, Herr Baron,“ bemerkte der Kronanwalt, „daß
der Verstorbene durch eine Pistolenkugel getödtet wurde. Kennen Sie
jemand unter Ihren Leuten, den Sie einer solchen Gewaltthat fähig
glauben? Ist einer von Ihren Dienern besonders nachsichtigen
Charakters?“
„Nein,“ entgegnete der Baron mit großer Entschiedenheit. „Ich
kann für alle meine Leute einstehen, wie für mich selbst. Lambert war
Ihnen ganz fremd. Welchen Grund sollten sie gehabt haben, ihn
niederzuschießen?“

„Hm,“ murmelte der Kronanwalt. „So können auch Sie
nicht zu der Lösung dieses dunklen Räthfels beitragen, Herr
Baron?“
„Nicht das Mindeste. Ich habe an Patrick geschrieben, bei
dem der Verstorbene früher einmal gedient hat, ihm den traurigen
Vorfall gemeldet und ihn gebeten, den Verwandten Lamberts von
dessen Tode Mittheilung zu machen. Morgen erwarte ich eine
Antwort von ihm und werde mich glücklich schätzen, sie Ihnen
vorzulegen.“
Vor der Zeugenvernehmung waren die Geschworenen in die
Wohnung Lamberts geführt worden, dessen sterbliche Ueberreste zu
besichtigen. Dr. Harper hatte sie begleitet und ihnen auseinander
gesetzt, welche Richtung die Kugel genommen, und wie nach seiner
Aussicht die Kugel abgefeuert sein mußte. Die zur Entscheidung
der schauerlichen Frage zusammengerufenen Geschworenen waren
schlichte Landleute, kleine Handwerker und Krämer, die sich über
die ihnen aufgenöthigte Veräumniß ärgerten und bereit waren,
jede Lösung des Räthfels gelten zu lassen, die ihnen der Kron-
anwalt vorlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Podzer Tageblatt

Belletristische Sonntags-Beilage zu № 275.

Sonntag, den 12. (25.) November 1900.

Der Sonnenstrahl.

Novellette
von
Sigurd.

Die kleine Emmy war der Sonnenstrahl des Hauses. Frühlingslüfte und Blumenduft kamen mit ihr in die hohen großen Zimmer, und die dunkleren Gänge des Schlosses. Der leichte Schritt ihrer kleinen Füße erfreute jedes Herz, und die Ahnenbilder im Ritteraal blickten weniger finster, wenn ihr helles Lachen erkante.

Die Ahnen waren aber nicht die ihrigen. In den weiten Hallen und den dunkleren Gängen leuchteten keine Sonnenstrahlen und unter den hohen tiefgrünen Bäumen des großen Parks hörte man nicht so leicht ein fröhliches Lachen.

Auf der anderen Seite der Bucht lag ein beschiedenes kleines Haus mit einem roten Ziegeldache und niedrigen Fenstern, und dort war unser Sonnenstrahl hinter billigen Mullvorhängen, aber vor glückseligen Augen aufgegangen. Sie war das einzige Kind der jungen Doktorseheleute und ging von einem Arm in den anderen. Ach, das Einkommen war klein und die Vorräthe gering, aber konnte die junge Mutter sich wohl arm fühlen, wenn zwei runde, weiche Arme sich um ihren Hals schlangen und ein blondes Lockenköpfchen sich an ihrer Brust verbergte? Vor dem jubelnden Grusse seines Lieblings schwand auch die Würdigkeit des jungen Arztes, wenn er von seinen Krankenbesuchen in den Hütten der armen kleinen Gemeinde heimkehrte.

Da kam der Sturm und der Sonnenstrahl wurde durch eine Wolke von Thränen und Trauerflor verborgen. Und als er wiederkam, leuchtete er über zwei frischen Gräbern, worin sein Vater und seine Mutter schliefen.

Auf dem Herrenhofe saß in ihren großen Prachtgemächern die verwitwete Baronin und langweilte sich. Das Haus erschien ihr öde und leer, seit sie genöthigt gewesen war, den jungen Baron nach der Stadt in die Lateinschule zu schicken. Sie hatte so lange wie möglich damit gezögert und ein Hauslehrer war dem anderen gefolgt. Alle hatten die Weisung erhalten, das Kind milde zu behandeln und ihm die Anfangsgründe spielend beizubringen. Die jungen Herren waren den Wünschen der zärtlichen Mutter gewissenhaft nachgekommen. Sie hatten ihren Zögling mit Milde und Sanftmuth behandelt und waren auch nicht über die Anfangsgründe hinausgekommen. Ihr Unterricht hatte also kein anderes Ergebnis, als daß sie bei dem guten Leben auf dem Herrenhofe ihre Röcke und Westen weiter machen lassen mußten. Zuletzt nahm der Pastor, der stets bei der Prüfung zugegen war, das Blatt vom Munde und erklärte, Baron Gustav wüßte trotz seiner zwölf Jahre nicht so viel wie andere zehnjährige Jungen. Kurze Zeit darauf saß der junge Baron auf einer Bank der Lateinschule und die Baronin mit Heimweh im Herzen in ihrem leeren prachtvollen Salon.

Um diese Zeit starben der junge Doktor und seine Frau am Typhus. Die Baronin war die Besitzerin des halben Kirchspiels und hatte ein warmes, theilnehmendes Herz. Sie ließ ihre Wirtschaftlerin rufen.

„Was wird aus dem armen Kinde, Martha?“

„Ich weiß es nicht, Frau Baronin.“

„Sind keine Verwandten da?“

„Der Doktor war der Sohn eines Rättners und die Doktorin hat mir noch kürzlich selbst gesagt, sie hätte keine Verwandten mehr am Leben.“

„Sagen Sie Kräger, er soll anspannen?“

So wurde die kleine Emmy in einem von schraubenden Rossen gezogenen Landauer nach ihrer neuen Heimath geholt.

Die Baronin wollte nicht zeigen, wie lieb sie den kleinen Sonnenstrahl hatte und wie er ihr Herz erwärmte, aber sie putzte die Kleine wie eine Prinzessin und um ihr eine Lehrerin zu geben, hielt sie sich eine Gesellschaftsdame, welche sie gar nicht nöthig hatte. Das Schloß blieb plötzlich einem Zimmer, worin man die Fenster geöffnet hat, so daß Sonne, Frühlingslüfte und Lerchengezwitscher eindringen können, und die Stimme der Baronin erklang in einem so weichen Tonfalle, wie man es früher noch nie vernommen. Die Diener warteten zu lächeln und Puck, der Schoßmops der Gnädigen, ließ sich herab, den Försterhund Bobby als seines gleichen anzubeden.

In allen Ferien kam Baron Gustav mit freundlichem Gesicht und schlechten Zeugnissen nach Hause. Zu Ostern machte er ein recht mittelmäßiges Abiturientenexamen. War er aber auch kein Gelehrter, so verstand er doch, Sonnenstrahlen einzufangen. Das Herzchen des kleinen Sonnenstrahls erbebt. Es wollte aus dem Banne der hübschen blauen Augen fliehen, nicht auf braunes Lockenhaar leuchten und frischen jungen Wangen bestrahlen — aber ein kleiner Sonnenstrahl kann ja nicht dafür, wenn er leuchtet, wärmt und die herrlichsten Rosen zur Blüthe bringt.

Und Emmys Geschwister, die andern Sonnenstrahlen umgankelten schlammig weiße, lose herabhängende Segel, eine bunte Studentenmütze, einen niedlichen Sonnenschirm, wenn zwei junge, glückliche Menschenkinder im Boote über den See hinführen ohne andern Zweck, als in ein paar liebe, liebe Augen zu blicken. Und wenn die Abend Schatten kamen, die Nachtigallen in den Zweigen ihre Lieder anstimmten und die Arbeiter heimkehrten, ertönte wohl der Schall hinker Hufe, die über den Kies des Weges dahineilten und den gleichen Takt mit den klopfenden jungen Herzen schlugen, die nur heimkehrten, um in der kurzen Sommernacht von neuen glücklichen Tagen zu träumen.

Dann aber kam die Zeit, an dem süßen Träume Emmys Lager flohen, die Zeit, wo Gustav die Heimath verlassen mußte und der Verlust sie lehrte, ihr eigenes Herz zu erkennen. Ach, Groß ist am reizendsten, wenn er aus dem Schlummer erwachend schlaftrunken und unbewußt mit jungen unschuldigen Herzen spielt. Wenn er zum vollen Bewußtsein erwacht, paart sich oft das Glück mit Weh, und Seufzer und Thränen sind dann die Folge.

Der Herbst kam ins Land und die Tage wurden trüber. Die Ahnenbilder im Saale schauten Emmy finster an, wenn sie etwas aus dem großen Buffet holte und dabei ehefürchtswoll zu ihnen auf sah. Sie schienen dann zu flüstern: Wie kannst du wohl so kühne Träume haben, kleiner Sonnenstrahl? Du darfst wohl die Wangen bestrahlen und das Herz erwärmen, aber wage nicht, dich bis zu unserm Schild und Wappen zu erheben.

Die Baronin fing an, für Gustavs künftiges Heim eine Ausstatung zu machen und Emmy mußte ihr dabei helfen. Ein großer Teppich war das Schönste und er war beinahe fertig, nur in der Mitte befand sich noch ein freier Raum.

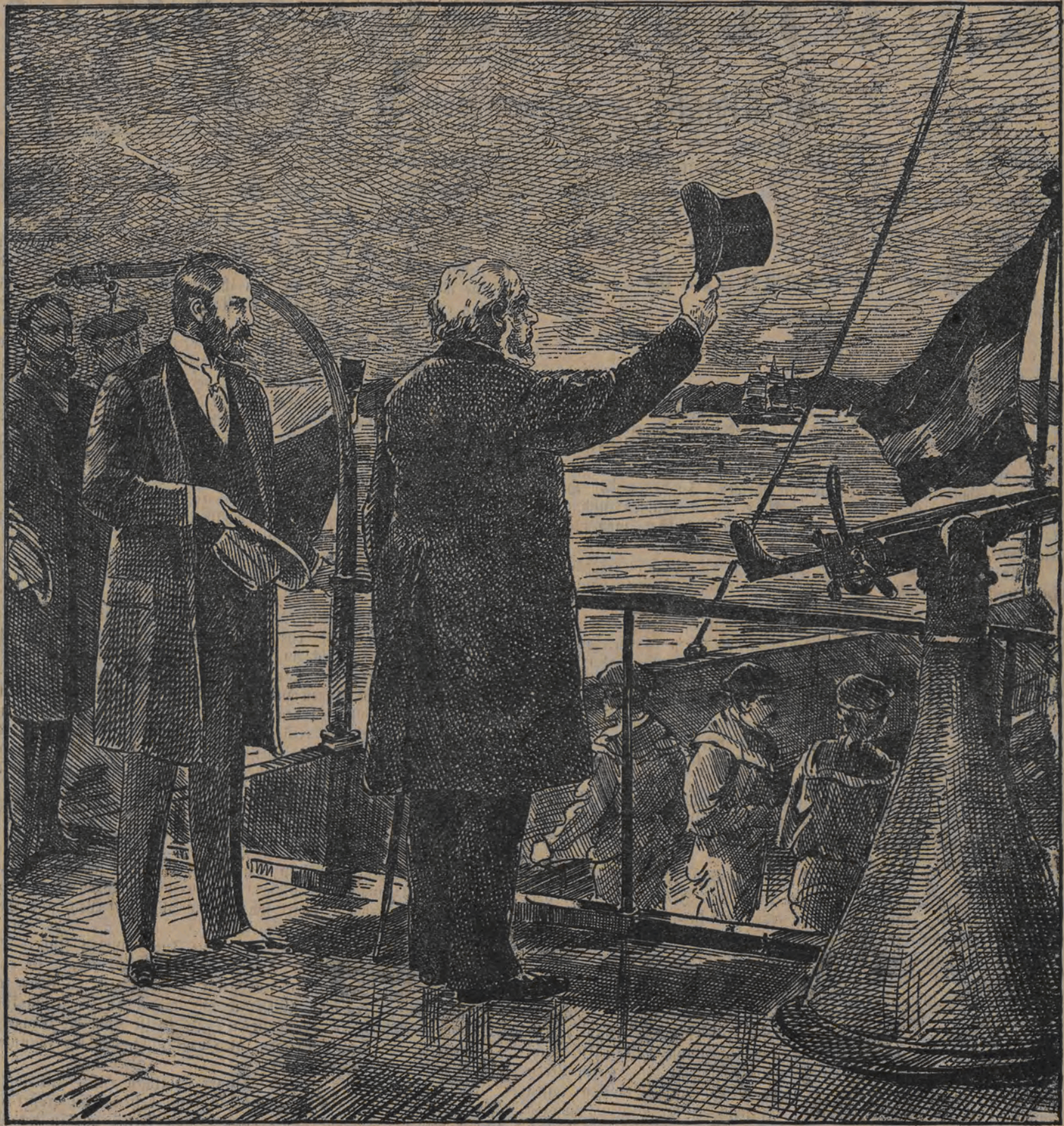
„Sieh mal, mein Kind,“ sagte die Baronin, „den Teppich können wir erst fertig stellen, wenn wir das andere Wappen wissen.“

Es ließ sich gar nicht annehmen, daß Gustav eine Frau ohne Wappen heirathen könnte!

Ach, dieses andere Wappen, welches noch niemand kannte, hatte Emmys Herz beinahe schon gebrochen. Ihr frohes Lachen und ihr heiteres Geplauder verstummten, und die zarten Hände, welche so fleißig für ihn und diejenige mit dem andern Wappen stückten, wurden mager und durchsichtig. Die Baronin wurde unruhig und zuletzt ernstlich besorgt.

„Liebes Kind, du wußte nicht, krank werden.“ Es wird doch nicht gefährlich sein. Mein Singvögelchen darf den Kopf nicht hängen lassen!“

Doch Emmy wurde noch blässer und elender. Der Arzt, der keine Krankheit bei ihr finden konnte, wußte keinen Rath. Wenn sie nun auch zu schwach war, um aufrecht zu sitzen und der Baronin zu



Präsident Krüger's Abschied von der Heimat.

helfen, durfte sie sich doch nicht in ihr Zimmer zurückziehen, denn die alte Dame hatte das Bedürfnis, sie immer um sich zu haben. So lag sie also auf einer Chaiselongue im Boudoir mit einer weichen warmen Decke bedeckt, während ihre schönen, großen, traurigen Augen den aristokratisch schmalen fleißigen Händen der Baronin folgten.

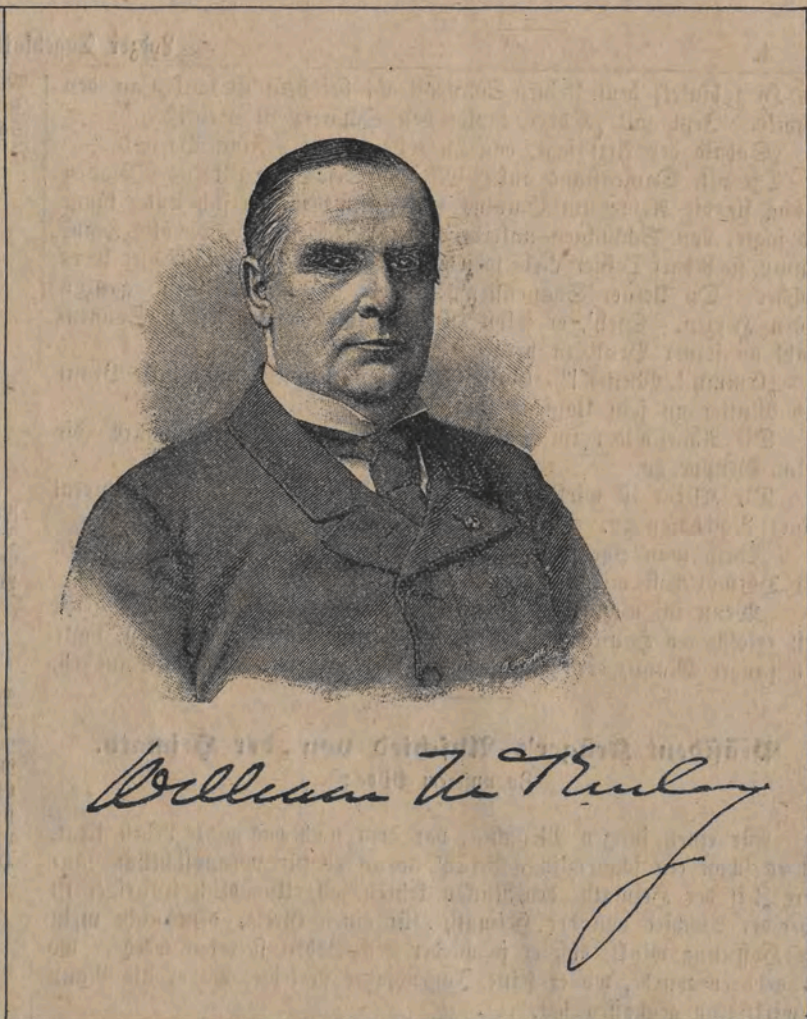
Als sie einmal eingeschlummert war, erwachte sie davon, daß große warme Tropfen auf ihr Gesicht fielen und eine Stimme in liebevollem Tone flüsterte:

„Mein armes Kind, was mag dir fehlen?“

Dann ging die alte Dame leise, schweigend und steif nach ihrem Plaz zurück.

Emmy wollte der Sache ein Ende machen — sie wollte Gustav nicht wiedersehen. Sie konnte alles Gute, welches ihr in diesem Hause widerfahren war, nicht dadurch vergelten, daß sie seinen Frieden störte und der Mutter ihren Sohn raubte. Hat sie das denn überhaupt? Gustav hatte ihr ja nie gestanden, daß er sie liebte.

Eines Tages kam es denn heraus.



„Liebe Frau Baronin, bitte, halten Sie mich nicht für schlecht und undankbar . . .“

„Was ist dir, Kind! Was sagst du da? Wie sollte ich wohl!“

Unter Thränenströmen klang es dann weiter: Emmy glaubte, die Güte ihrer Wohlthäterin nicht länger in Anspruch nehmen zu dürfen und wollte sich eine Stellung suchen, wo sie wirklich nützlich sein könnte. Baron Gustavs Ausstattung sei ja nun so gut wie vollendet und die Baronin sände gewiß jemand, der ihr während der Verlobungszeit bei dem Sticken der Wappen helfen könnte, welche noch auf einigen Sachen fehlten.

Das gab einen Sturm! Erstaunen, Vorwürfe, Fragen und Entrüstung wechselten mit einander ab. Die Sache wurde immer wieder erörtert und verschoben. Emmy bat die Baronin unter heißen Thränen, ihr nicht zu zürnen, beharrte aber auf ihrem Vorsatz. Endlich fiel es der Baronin ein, daß Emmy seit Gustavs Abreise so verändert war und daß sie durchaus vor dem Weihnachtsfeste, zu dem Gustav erwartet wurde, fort wollte.

Das war also der Dank für alles, was sie für die Waise gethan! Hatte sie ihr das Herz ihres Sohnes gestohlen und wollte sie Zank und Streit ins Haus bringen?

Es war aber klar, daß sie das nicht wollte, sonst hätte sie wohl nicht den Wunsch gehabt, Gustav zu fliehen, das arme Kind. Nun, am besten wäre es freilich, sie wäre nie ins Haus gekommen. Sie mußte versuchen, in Erfahrung zu bringen, wie sich die Sache eigentlich verhielt und ob ihr Verdacht am Ende nicht unbegründet war. Emmy ließ sich jedoch durch die geschicktesten Fragen der Baronin nicht dahin bringen, sich selbst zu verrathen.

Darauf schrieb die Baronin an Gustav, daß Emmy ihr Haus verlassen wollte, um eine Stelle anzunehmen und daß ihr Entschluß unerschütterlich sei. Ihm gegenüber kam sie schneller zum Ziele. Als sie seine Antwort gelesen hatte, wußte sie, wie die Sachen standen. Er machte ihr zwar keine Geständnisse, aber aus jeder Zeile seines langen Briefes sprach die Liebe eines reinen Jünglingsherzes us. Nun, mochte Emmy denn ihren Willen haben und von ihr gehen, Man bemühte sich also um Stellen und empfing auch einige günstige Anerbietungen.

Se vortheilhafter indessen die Angebote waren, desto verstimmt wurde die Baronin. Sie versteckte die Briefe und sagte Emmy, daß noch keine Ansichten auf eine Stellung für sie vorhanden wären. Sie fühlte in ihrem alten Herzen, wie einsam es werden würde, wenn Emmy erst auf immer von ihr gegangen wäre. Es schritt ihr ins Herz, wenn sie sich den Augenblick vorstellte, wo das blasse liebliche Gesichtchen sich ihr zum letzten Male zuwenden und der süße Mund

die letzten, dankbaren Segenswünsche aussprechen würde. Warum konnte sie nicht ihr Leben lang im Hause bleiben, ohne solchen Aufzug anzustiften? Hätte Gustav sich nicht in ein passendes Mädchen verlieben können? Ach, warum war der kleine Sonnenstrahl nicht häßlich wie die Nacht!

Der Sonnenstrahl wurde indes immer blasser und der Silberstreifen in dem schönen dunklen Haar der Baronin immer breiter, während sich die Falten auf ihrer weißen Stirne vertieften. Und ihre Züge glätteten sich nur wieder und das Gesicht der Baronin nahm einen unbeschreiblich sanften Ausdruck an, wenn sie die Decke über Emmys Lager ordnete. Oft strich sie mit ihrer weichen Hand über die Wange des täglich mehr dahinwelkenden Mädchens.

Kurz vor Weihnachten, als der Schnee hoch im Walde und auf dem See lag, kam die Baronin eines Tages zu Emmy hinein, setzte sich neben die Chaiselongue und blickte sie an, als wollte sie die geheimsten Falten ihres Herzens ergründen.

„Mein liebes Kind, ich habe eine Stelle für Dich gefunden . . .“ Glühendes Roth bedeckte Emmys blaßes Gesichtchen und ihre Stimme zitterte etwas, als sie antwortete: „O, Frau Baronin, wie soll ich Ihnen . . .!“

„Es ist keine besonders großartige Stellung, mein Kind, aber ich glaube, sie wird Dir doch recht gut gefallen.“

„Wo ist sie, liebe Frau Baronin!“

„Wie eifrig Du bist! Höre nur erst ein wenig von der Familie.“

„Sind Sie mit ihr bekannt?“

„Ja, ich kenne sie sehr gut. Da ist zuerst eine alte Frau. Sie hat auch ihre Fehler, aber Du mußt Geduld üben und sie lieb haben, Emmy. Die alte Dame ist gerade nicht besonders angenehm, aber ich glaube doch, daß sie ein ziemlich gutes Herz hat.“

„Ich will mir alle mögliche Mühe geben, ihr nützlich zu sein und sie zu erfreuen. Ist sonst noch jemand da?“

„Ja, ein einziges Kind.“

„Ist es ein Knabe oder ein Mädchen?“

„Ein Knabe, dem Du Dich widmen sollst.“

„Wenn die Dame schon alt ist, Frau Baronin, so ist ihr Sohn auch wohl nicht mehr in den Jahren, wo er einer Erzieherin bedarf und ich fürchte, daß meine Kenntnisse nicht für ihn genügen werden.“

„O, doch! Seine Erziehung ist sehr vernachlässigt und er ist ein wahrer Augenichts. Aber Du bist ja ein gutes, geduldiges Mädchen, Emmy. Wann meinst Du, daß die Stellung antreten konntest?“

Ach, welche Eile hatte die Baronin, Emmy los zu werden!

Das Herz blutete dem kleinen Sonnenstrahl bei dem Gedanken an den Abschied. Jetzt galt es aber, tapfer den Schmerz zu verbeißen.

„Sobald der Arzt sagt, daß ich reisen darf, Frau Baronin.“

Die alte Dame stand auf. Mit vor Bewegung zitternden Lippen schlang sie die Arme um Emmys Hals, küßte sie zärtlich und lange und sagte, von Schluchzen unterbrochen: „Habe sie lieb, die alte Frau, Emmy, sie bedarf Deiner Liebe so sehr! Und werde der gute Engel ihres Sohnes. Du kleiner Sonnenstrahl. Liebe ihn mit Deinem ganzen reinen Herzen. Sieh, er selbst ist gekommen, um seinen Sonnenstrahl an seiner Brust zu bergen.“

„Emmy! Mutter!“ Gustav eilte ins Zimmer und drückte Braut und Mutter an sein klopfendes Herz.

Die Ahnenbilder im Saale blickten durch die offene Thüre die kleine Gruppe an.

Die Kleine ist wirklich allerliebste,“ flüsterte ein alter General seiner Nachbarin zu.

„Weiß man eigentlich was von ihrer Familie?“ fragte dagegen der Hofmarschall mit etwas kritischem Blick.

„Wenn ich nicht irre, meine Herrschaften, gehört sie dem alten fast erloschenen Hause von Sonnenstrahl aus dem Paradiese an, sagte ein junger Mann, der Page gewesen war und wie ein Dichter ausseh.

Präsident Krüger's Abschied von der Heimath.

Zu unserem Bilde:

Für einen jungen Menschen, vor dem noch das ganze Leben liegt, ist es schon ein schmerzliches Gefühl, wenn er für voranschreitliche längere Zeit der Heimath den Rücken kehren soll. Unendlich trauriger ist aber der Abschied von der Heimath für einen Greis, dem nicht mehr die Hoffnung winkt, daß er je wieder den Boden betreten werde, wo er geboren wurde, wo er seine Jugendjahre verlebte, wo er als Mann gewirkt und geschaffen hat.

Und nun denke man sich gar in die Gefühle des Präsidenten der südafrikanischen Republik, des alten Paul Krüger, der nach einem langen, dem Wohl seines geliebten Vaterlandes geweihten Leben sehen mußte, wie englischer Uebermuth und englische Uebermacht sein Volk erdrückten und den beiden Vorkriegsstaaten die Freiheit raubten, und der jetzt dem afrikanischen Erdtheil Lebewohl sagen mußte, um in Europa noch einen letzten Versuch zu machen, wie für die Sache Transvaals und des Orange-Freistaats vielleicht doch noch etwas zu retten wäre.

Der Abschied, den der greise „Oom Paul“ an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ von dem schwarzen Erdtheil nahm, der seine geliebte Heimath birgt, muß ein schwerer gewesen sein, denn es war wohl ein Abschied für immer! Der an der Grenze des Lebens stehende Präsident der südafrikanischen Republik mußte sich sagen, daß er schwerlich mehr die Freude erleben werde, den Himmel wiederzusehen, von dem das „Kreuz des Südens“ strahlt. In der That brachte uns der Telegraph die Kunde, daß es mit der Gesundheit des alten Mannes nicht zum Besten stehe. Selbst die begrifferten Ovationen, die seiner harren, sobald er den Boden Frankreichs betritt, werden trotz aller Freuden, die er darob empfinden muß, kaum mehr im Stande sein, den alten Körper mit neuem Lebensmuth und neuer Lebenskraft zu erfüllen.

Der Zeichner hat auf unserem Bilde die ergreifende Szene dargestellt, wie Paul Krüger von dem Schiffe aus, das ihn nach Europa bringen sollte, den letzten Blick auf den Hafen von Lourenço Marques wirft, den letzten Fleck afrikanischer Erde, wo es ihm noch vergönnt war, nach der Flucht aus seinem Vaterlande längere Zeit zu verweilen.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage:

Des Räthfels:

Table with 5 rows and 6 columns containing the words: Sabine, Sterne, Perlen, Palast, Spinnne, Minden.

Berlin. Irland.

Richtig gelöst von: Eugenie Häppler, Alfred u. Arno Dahlig Irma Willert, Dökar Meldner, David Gassin, Wilhelm Buchenhain, Friedrich Steigert, Max Gutmann, Genia und Moritz Gold, Alexander Beundorf, Max Grohmann, Hugo Suske, Elia Albrich, Elje, Maria und Walter Ferrenbach, E-n.-D., S-nf-D., G.-B.-r.-w.-tz., Elta und Wanda Wille,

M. Döfcher, Gustav Otto und Hugo Sumald, Alfred Zarisch, Jan Angerstein, Jakob Bornstein, Josef u. Rosalie Ginzberg, A. Eiltsfeld Adolf und Karl Schwante, Franz Lieb, Leonora Silberbach, R. Freudenberg, S. Sermann, F. Altrich, Bernard Habergrip.

Des Diamanträthfels:

S
D u r
K o w n o
S u w o r o w
B y r o n
R o m
w

Richtig gelöst von: Dökar Meldner, Bernard Perlmutter, Sigmund Rys, Max Gutmann, Genia und Moritz Gold, Hugo Suske, Alfred Zarisch, Jan Angerstein, Jakob Bornstein, Josef und Rosalie Ginzberg, A. Eiltsfeld, Leonora Silberbach, Anna, David und Israel Altermann, R. Freudenberg, Bernard Habergrip.

Des Räthfels: Die Augen.

Richtig gelöst von: Eugenie und Alfred Häppler, Arno und Alfred Dahlig, Irma Willert, Daniel Gassin, Dökar Meldner, Bernard Perlmutter, Wilhelm Buchenhain, Friedrich Steigert, Max Gutmann, Genia, Paulina u. Moritz Gold, Alexander Beundorf, Max Grohmann, Hugo Suske, Elia Albrich, Maria, Elje und Walter Ferrenbach, E. D., S. D., G. B., M. Döfcher, Gustav Otto und Hugo Sumald, Alfred Zarisch, Jan Angerstein, Jakob Bornstein, Josef und Rosalie Ginzberg, A. Eiltsfeld, Leonora Silberbach, Adolf und Karl Schwante, Anna, David und Israel Altermann, R. Freudenberg, S. Sermann, Dökar Frieze, Bernard Habergrip.

Zahlenräthfel.

(Mitgetheilt von Moritz Gold)

Grid of numbers for the Zahlenräthfel puzzle.

1) Gouv. Stadt in Rußland. 2) Weiblicher Name. 3) Land in Europa. 4) Männlicher Name. 5) Erdtheil. 6) Fuß in Deutschland 7) Land in Europa. 8) Hauptstadt in Europa. 9) Weiblicher Name. 10) Gouv. Stadt in Rußland. 11) Männlicher Name.

Die Anfangsbuchstaben bilden ein Land in Europa.

Diamanträthfel.

(Mitgetheilt von D. Wunder).

Grid of numbers for the Diamanträthfel puzzle.

1) Ein Konsonant. 2) Ein Fisch. 3) Ein Zimmer. 4) Ein Bachname. 5) Straße in Lodz. 6) Bierk. 7) Ein Himmelskörper. 8) Sphärenname, 9) Konsonant.

Räthfel.

Uns durchströmet das Licht der Sonne so: auß u und von inn-n,
Aber der Regen benezt eine Seite uns nur.
Weht uns der Nord ins Gesicht, so schwißt uns am meisten der Rücken.
Starret die Wiese von Eis, bieten wir Blumen dr dar.
Raubet ein Sturm, ein Hagel, ein St. it uns endlich das Leben,
So verschriben wir froh, nicht ohne Schraanngelang.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

NB. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend einzuhandt werden.

Dankfagung.

Allen, die uns soviel Mitgeföhl erzeigt und unserem Sohne und Bruder seeligen Andenkens

Stanislaw Maslowski

den letzten Dienst erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren tiefgeföhlten Dank aus.

In unserem schweren Unglück ist uns Trost und Binderung die uns zu Theil gewordene übergroße Güte und das herzliche Beileid der hoch-ehrwürdigen Geistlichkeit, der hochgeehrten Herren Chefs der Act.-Ges. von Krusche & Enders in Babianice, der geschätzten Herren Dr. Joseph Langer und Mitarbeiter, Kollegen und Freunde unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders.

Die Familie.

Comptoirist

gesucht, der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung vertraut. Offerten in obigen 3 Sprachen an Gebrüder Thonet, Noworodomska.

GRAPHISCHE ANSTALT
RESIGER
 LODZ, PETRIKAUERSTR. 108.
 liefert als Specialität:
Etiquetten
 und **Banderollen**
 für sämtliche Branchen
 von der billigsten bis zur feinsten
 künstlerischen Ausführung

SCHÖNHEITS **GLYCERO-WASELIN**
GEHEIMNISS
JUGENDS SEIFE.
A. SIOU & C.

Lager
optischer und
chirurgischer Artikel,
Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,
Photographische Apparate,
Platten, Papier und Zubehör,
Chemikalien
 in großer Auswahl, zu billigen
 Preisen.
 Dunkelkammer zur Verfügung
 um Platten einzulegen bei
A. Diering, Optiker
 Petrikauer-Strasse 87.

Gehligs - Garten

Restaurant 2. Classe am Stadtwalde
 empfiehlt jeden Donnerstag und Sonntag
 vorzügliche „Flaki“.
 Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
 Von 12 bis 3 Uhr vorzüglicher Mittagstisch
 aus 3 Gängen für 45 Kop.
 Für Gesellschaften und Ausflügler steht ein schöner, geräumiger Saal zur
 Verfügung.
 Das Buffet ist mit frischem Imbiß versehen. Bier vom Fass.
 In- und ausländische Schenke.
 Einer gütigen Beachtung des geehrten Publikums empfiehlt sein
 Unternehmen
der Betwarter Jan Przybylski.

Die Specialfabrik
 von Lederwaren- und Plüsch - Galanterie
 von **Hermann Fogelbaum,**
 Dzielna-Strasse Nr. 11.
 empfiehlt eine große Auswahl von:
 Mustertoffern und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-
 Koffer, Plaisirs, Handkoffer und Taschen, Portefeuilles, Cigarren-
 Etuis, Necessaires etc. etc.
 Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
 ausgeführt.
 Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.
 Mäßige Preise.

Specialfabrik für Pumpen
W. LEDERLE, Freiburg in Baden
 15 Medaillen und erste Preise. 23 die Patente im In- und Auslande

Centrifugal- Pumpen,
Kolben- Pumpen,
Blunger- Kolbenpumpen,
Kreiß- Kolbenpumpen,
Doppelt- wirkende
Saug- und Druckpumpen.

General-Vertreter für das Königreich Polen:
Louis Söderström, Lodz.

Für die Wintersaison
 — empfiehlt: —
 Winterpaletotstoffe in Cheviot, Kammgarn und Strich in den
 neuesten Farben.
 Wintercorde)
 Winterkammgarnstoffe) in den neuesten Dessins.
 Kastore, schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzüberzügen.
 Schülermonturstoffe für sämtliche Schulen,
 sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen
 Fesdedecken.
J. W. WAGNER,
 Króka Nr. 7.

Zur Herbst-Saison
 empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl **Saar-Güte** in
 den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. —
 Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.
 Um gefl. Zuspruch bittet
A. Sindermann,
 Gutfabrik, Stawna Strasse Nr. 14

KEFIR
 — ist —
 nach der Zielona-Strasse Nr. 12, in eigenen Hause,
übertragen
W. GUHL.
 Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.

!!! Zur Saison!!!
 empfiehlt:
N. B. Mirtenbaum,
 Petrikauer-Str. 33
St. Petersburger
GUMMI - GALOSCHEN.
Garantie!
Wasserdichte Mäntel
 in Stoff (Englisch) für Herren,
 in reinem Gummi (St. Petersburg),
 für Kutscher etc.
 von Rs. 2.50 bis Rs. 40. —
Wachstuch- & Erzeugnisse,
 — wie —
 Stück-Waare, Tischdecken, Läufer,
 Wandschoner
 in- und ausländische Fabrikate.
LINOLEUM
 — in —
 Stück-Waare, Teppiche und Läufer.
 Plüsch-Teppiche.
 Läufer in Plüsch, Gummi, Cocos,
 Wolle und Jute.
 Bringer Empire. Wagen-Decken.
Reise-Utensilien.
Sämtliche Gummi-Artikel.

GUSTAV ANWEILER,
 Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,
 — wirklich gut und sehr billig —
Nähmaschinen
 lauft. Die beste Familien-Nähmaschine
 ist schon für 38 Rubel zu haben.
 Noch nicht dagewesen.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasładownictwem moich
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
 szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:
„Fryderyk Puls w Warszawie“,
 jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,
 EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.
PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOALETOWYCH
 pod firmą: **FABRYKA PULS**
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.
 Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo-lekarskiej w Krakowie 1900 r.

Mindestens 20% Ersparnis an Gasconsum

garantieren wir bei Anbringung unserer
Gasdruck-Regler sammt Regulir-Schrauben.

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin.

General-Vertretung: Technisches Bureau:

Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Anschluss. 419.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluss. 419

Auszeichnungen in Wien, München und Holland.

Gutachten von Behörden, Gasanstalten, Privatconsumenten stehen zur Verfügung. Prospekte gratis und franco. Viele Apparate sind hier bereits im Betriebe und die besten Resultate erzielt worden.

Die Apparate sind im obengenannten Bureau täglich von 4-6 1/2, Abends in Thätigkeit zu sehen.



Specialfabrik für Gardinieren

mit Fontainen verschiedener Systeme, Fontainen zum Einstellen in Sandsteinen, Tischfontainen, sowie Aquarien in allen Größen.

Eduard Pinkwart & Co.
Warschau, Prosta Nr. 4, Wohnung Nr. 1.

Lieferant von fünf
Kaiserlichen
und
Königlichen Höfen.



C. M. Schröder

empfehl

CLAVIERE und PIANINOS



in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabriksniederlagen in Warschau, Nowy swiat 24. (Telephon Nr. 1288)
in Lodz, Petrikauer Strasse 46.

Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verleihung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Musikische Preiscurante auf Verlangen gratis.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn
Furbach & Striebel, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen, in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Luftpumpen-Anlagen

sogenannte Mammut- oder Wellenpumpen in jeder Größe, von 1-100 Cbm. Wasser pr. Stunde leistend, liefert complet
Lodzger Wasserversorger



Ingr. **A. Schöpke**

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Lodz, Wulczanska-Strasse Nr. 168.

Bereits mehrere derartige Anlagen ausgeführt und mit bestem Erfolg im Betrieb.

Obige Pumpe ist sehr empfehlenswerth dort anzulegen, wo das Bohrloch zu eng, d. h. zu kleinen Durchmesser hat, oder wo dasselbe zuweit vom Fabrikbetrieb entfernt ist. Ein Brunnenschacht für obige Pumpe wird nicht gebraucht.

Prima-Referenzen. Kostenanschläge gratis.

Medico-Mechan. Institut,

Breslau, Salvatorplatz 34. Telephon 2082.

Behandlung von Rückgratsverkrümmungen und Muskelschwäche bei Kindern und Erwachsenen.

Heissluftdouche gegen Gicht, Ischias, Rheumatismus.

Mechan. Werkstätte zur Anfertigung von Corsets, Schlenenhülsenapparaten etc.

Unter ärztlicher Ansicht, Sanitätsrath Dr. Riegner.

P A T E N T E

und Fabrikmarken aller Länder besorgt
Ing. D. Fränkel, Warschau, S-to Krzyska 48,
12-jährige Erfahrung. Ueber 20000 Patente angef.
Vertr. Lodz: Ing. J. Margules, Nikolajewska 29.

Technische Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch-Französischen

Gummi-,

Guttapercha- u. Telegraphen-Werke

in Firma

PROWODNIK.

Fabriks-Niederlagen:

in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,
in Warschau, Krölewskastrasse Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für jede Industrie, Treibriemen, Hanffschläuche, Bresente etc. etc.

Preislisten gratis und franco.

Hugo Stangens

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Auskunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.



Wenn Sie - Correspondenz
BUCHFÜHRUNG
lassen Sie sich
von F. Simon Berlin O.27
Gericht. Bücherrevisor gratis
eherbrief u. Prospekt kommen.

Werfen Sie sich bei
Bestellung auf dies
Ist. u. Sie
kommen
nach. Was sagt das neue
gratis
von
F. Simon
Berlin O.27
gratis und franco.

